Die

Meistersinger von Nürnberg.

Von

Richard Wagner.

Als Manuscript gedruckt.

Mainz,
Verlag von B. Schott's Söhnen.

1863.

Personen der Handlung.

Hans Sachs, Schuster.
Veit Pogner, Goldschmied.
Kunz Vogelgesang, Kürschner.
Konrad Nachtigal, Spengler.
Sixtus Beckmesser, Schreiber.
Fritz Kothner, Bäcker.
Meistersinger.

Walther von Stolzing, ein junger Ritter aus Franken.
David, Sachsen's Lehrbube.
Eva, Pogner's Tochter.
Magdalene, Eva's Amme.
Ein Nachtwächter.

Meistersinger. Bürger und Frauen aller Zünfte. Gesellen. Lehrbuben. Mädchen. Volk.

Nürnberg.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Erster Aufzug.

Die Bühne stellt das Innere der Katharinenkirche, in schrägem Durchschnitt dar; von dem Hauptschiff, welches links ab dem Hintergrunde zu sich ausdehnend anzunehmen ist, sind nur noch die letzten Reihen der Kirchstühlbänke sichtbar: den Vordergrund nimmt der freie Raum vor dem Chor ein; dieser wird später durch einen Vorhang gegen das Schiff zu gänzlich abgeschlossen.

Beim Aufzug hört man, unter Orgelbegleitung, von der Gemeinde den letzten Vers eines Chorales, mit welchem der Nachmittagsgottesdienst zur Einleitung des Johannisfestes schließt, singen.

Choral der Gemeinde.

Da zu dir der Heiland kam,
willig deine Taufe nahm,
weihte sich dem Opfertod,
gab er uns des Heil's Gebot:
daß wir durch dein' Tauf' uns weih'n,
Seines Opfers werth zu sein.
Edler Täufer,
Christ's Vorläufer!
Nimm uns freundlich an,
Dort am Fluß Jordan.

Während des Chorales und dessen Zwischenspielen, entwickelt sich, vom Orchester begleitet, folgende pantomimische Scene:

In der letzten Reihe der Kirchstühle sitzen Eva und Magdalene; Walther von Stolzing steht, in einiger Entfernung, zur Seite an eine Säule gelehnt, die Blicke auf Eva heftend. Eva kehrt sich widerholt seitwärts nach dem Ritter um, und erwidert seine dringend bittenden Gebärden mit verlegenen Winken, die ihm bedeuten sollen, er möge beim Ausgange ihrer harren. Magdalene unterbricht sich öfter im Gesang, um Eva zu zupfen und zur Vorsicht zu mahnen. Als der Choral zu Ende ist, und, während eines längeren Orgelnachspieles, die Gemeinde dem Hauptausgange, welcher links dem Hintergrunde zu anzunehmen ist, sich zuwendet, um allmählich die Kirche zu verlassen, tritt Walther an die beiden Frauen, welche sich ebenfalls von ihren Sitzen erhoben haben, und dem Ausgange sich zuwenden wollen, lebhaft heran.

Walther
(leise doch feurig zu Eva.)

Verweilt! — Ein Wort! Ein einzig Wort!

Eva

[sich rasch zu Magdalenen wendend]

Mein Brusttuch! Schau! Wohl liegt's im Ort?

Magdalene.

Vergeßlich Kind! Nun heißt es: such'!

[Sie kehrt nach den Sitzen zurück.]

Walther.

Fräulein! Verzeiht der Sitte Bruch!
Eines zu wissen, Eines zu fragen,
was nicht müßt' ich zu brechen wagen?
Ob Leben oder Tod? Ob Segen oder Fluch?
mit einem Worte sei mir's vertraut: —
mein Fräulein, sagt —

Magdalene

[zurückkommend.]

Hier ist das Tuch.

Eva.

O weh! die Spange? . .

Magdalene.

Fiel sie wohl ab?

[Sie geht, am Boden suchend, wieder zurück.]

Walther.

Ob Licht und Lust, oder Nacht und Grab?
Ob ich erfahr', wonach ich verlange,
ob ich vernehme, wovor mir graut, —
mein Fräulein, sagt . . .

Magdalene

[wieder zurückkommend.]

Da ist auch die Spange —
Komm', Kind! nun hast du Spang' und Tuch. —
O weh! da vergeß ich selbst mein Buch!

[Sie kehrt wieder um.]

Walther.

Dies eine Wort, ihr sagt mir's nicht?
Die Sylbe, die mein Urtheil spricht?

Ja, oder: Nein! ein flücht'ger Laut:
mein Fräulein, sagt, seid ihr schon Braut?

Magdalene

[die bereits zurückgekommen, verneigt sich vor Walther.]

Sieh da, Herr Ritter?
Wie sind wir hochgeehrt:
mit Evchen's Schutze
habt ihr euch gar beschwert?
Darf den Besuch des Helden
ich Meister Pogner melden?

Walther

[leidenschaftlich.]

Betrat ich doch nie sein Haus!

Magdalene.

Ei, Junker! Was sagt ihr da aus?
In Nürnberg eben nur angekommen,
war't ihr nicht freundlich aufgenommen?
Was Küch' und Keller, Schrein und Schrank
euch bot, verdient' es keinen Dank?

Eva

Gut, Lenchen! Ach! das meint er ja nicht.
Doch wohl von mir wünscht er Bericht —
wie sag' ich's schnell? — Versteh' ich's doch kaum! —
Mir ist, als wär' ich gar wie im Traum! —
Er frägt, — ob ich schon Braut?

Magdalene

[sich scheu umsehend]

Hilf Gott! Sprich nicht so laut!
Jetzt lass' uns nach Hause gehn;
wenn uns die Leut' hier sehn!

Walther.

Nicht eher, bis ich Alles weiß!

Eva.

's ist leer, die Leut' sind fort.

Magdalene.

Drum eben wird mir heiß! —
Herr Ritter, an andrem Ort!

David tritt aus der Sacristei ein, und macht sich darüber her, schwarze Vorhänge, welche so angebracht sind, daß sie den Vordergrund der Bühne nach dem Kirchenschiff zu schräg abschließen, aneinander zu ziehen.

Walther.

Nein! Erst dies Wort!

Eva

(Magdalene haltend.)

Dies Wort?

Magdalene,

die sich bereits umgewendet, erblickt David, hält an, und ruft zärtlich für sich:

David? Ei! David hier?

Eva

(drängend)

Was sag' ich? Sag' du's mir!

Magdalene

(mit Zerstreutheit, öfters nach David sich umsehend)

Herr Ritter, was ihr die Jungfer fragt,
das ist so leichtlich nicht gesagt:
fürwahr ist Evchen Pogner Braut —

Eva

(schnell unterbrechend.)

Doch hat noch Keiner den Bräut'gam erschaut.

Magdalene.

Den Bräut'gam wohl noch Niemand kennt,
bis morgen ihn das Gericht ernennt,
das dem Meistersinger ertheilt den Preis —

Eva

(wie zuvor.)

Und selbst die Braut ihm reicht das Reis.

Walther.

Dem Meistersinger?

Eva
[bang.]

Seid ihr das nicht?

Walther.

Ein Werbgesang?

Magdalene.

Vor Wettgericht.

Walther.

Den Preis gewinnt?

Magdalene.

Wen die Meister meinen.

Walther.

Die Braut dann wählt?

Eva
[sich vergessend.]

Euch, oder Keinen!

Walther wendet sich, in großer Aufregung auf- und abgehend, zur Seite.

Magdalene
[sehr erschrocken.]

Was? Evchen! Evchen! Bist du von Sinnen?

Eva.

Gut' Lene! Hilf mir den Ritter gewinnen!

Magdalene.

Sah'st ihn doch gestern zum ersten Mal?

Eva.

Das eben schuf mir so schnelle Qual,
daß ich schon längst ihn im Bilde sah: —
sag', trat er nicht ganz wie David nah'?

Magdalene.

Bist du toll? Wie David?

Eva.

Wie David im Bild?

Magdalene.

Ach! meinst du den König mit der Harfen
und langem Bart in der Meister Schild?

Eva

Nein! der, dess' Kiesel den Goliath warfen,
das Schwert im Gurt, die Schleuder zur Hand,
von lichten Locken das Haupt umstrahlt,
wie ihn uns Meister Dürer gemalt.

Magdalene

[laut seufzend.]

Ach, David! David!

David,

der herausgegangen, und jetzt wieder zurückkommt, ein Lineal im Gürtel, und ein großes Stück weißer Kreide an einer Schnur in der Hand schwenkend.

Da bin ich! Wer ruft?

Magdalene.

Ach, David! Was ihr für Unglück schuft!

[Für sich.]

Der liebe Schelm! wüßt' er's noch nicht?

[Laut.]

Ei, seht! da hat er uns gar verschlossen?

David

[zärtlich zu Magdalene.]

In's Herz euch allein!

Magdalene

[bei Seite.]

Das treue Gesicht! —

[Laut.]

Mein sagt! Was treibt ihr hier für Possen?

David.

Behüt' es! Possen? Gar ernste Ding'!
Für die Meister hier richt' ich den Ring.

Magdalene.

Wie? Gäb' es ein Singen?

David.

Nur Freiung heut':
der Lehrling wird da losgesprochen;
der nichts wider die Tabulatur verbrochen;
Meister wird, wen die Prob' nicht reu't.

Magdalene.

Da wär' der Ritter ja am rechten Ort. —
Jetzt, Evchen, komm', wir müssen fort.

Walther

(schnell sich zu den Frauen wendend.)

Zu Meister Pogner laßt mich euch geleiten.

Magdalene.

Erwartet den hier: er ist bald da.
Wollt ihr euch Evchen's Hand erstreiten,
rückt Ort und Zeit das Glück euch nah'.

(Zwei Lehrbuben kommen dazu und tragen Bänke.)

Jetzt eilig von hinnen!

Walther.

Was soll ich beginnen?

Magdalene.

Laßt David euch lehren
die Freiung begehren. —
Davidchen! hör', mein lieber Gesell,
den Ritter bewahr' hier wohl zur Stell'!
Was Fein's aus der Küch'
bewahr ich für dich:
und morgen begehr' du noch dreister,
wird heut' der Junker hier Meister.

(Sie drängt fort.)

Eva

(zu Walther.)

Seh' ich euch wieder?

Walther

(feurig.)

Heut' Abend, gewiß! —

Was ich will wagen,
wie könnt' ich's sagen?
Neu ist mein Herz, neu mein Sinn,
neu ist mir Alles, was ich beginn'.
Eines nur weiß ich,
Eines begreif' ich;
mit allen Sinnen
euch zu gewinnen:
ist's mit dem Schwert nicht, muß es gelingen,
gilt es als Meister euch zu ersingen!
Für euch Leben und Blut!
Für euch dichtender Muth!

Eva
(mit großer Wärme.)

Mein Herz, seliger Gluth,
für euch liebende Huth!

Magdalene.

Schnell heim, sonst geht's nicht gut!

David
(Walther messend.)

Gleich Meister? Oho! viel Muth!

(Magdalene zieht Eva rasch durch die Vorhänge fort.)

Walther hat sich, aufgeregt und brütend, in einen erhöhten, kathederartigen Lehnstuhl geworfen, welchen zuvor zwei Lehrbuben, von der Wand ab, mehr nach der Mitte zu gerückt hatten.

Noch mehrere Lehrbuben sind eingetreten: sie tragen und richten Bänke, und bereiten Alles (nach der unten folgenden Angabe) zur Sitzung der Meistersinger vor.

1. Lehrbube.

David, was stehst?

2. Lehrbube.

Greif' an's Werk!

3. Lehrbube.

Hilf uns richten das Gemerk!

David.

Zu eifrigst war ich vor euch allen:
nun schafft für euch; hab' ander Gefallen!

2. Lehrbube.

Was der sich dünkt!

3 Lehrbube.

Der Lehrling' Muster!

1. Lehrbube.

Das macht, weil sein Meister ein Schuster.

3. Lehrbube.

Beim Leisten sitzt er mit der Feder.

2. Lehrbube.

Beim Dichten mit Draht und Pfriem'.

1. Lehrbube.

Sein' Verse schreibt er auf rohes Leder.

3. Lehrbube.

(mit der entsprechenden Gebärde)

Das dächt' ich, gerbten wir ihm!

(Sie machen sich lachend an die fernere Herrichtung)

David

(nachdem er den sinnenden Ritter eine Weile betrachtet, ruft sehr stark:)

„Fanget an!"

Walther

(verwundert aufblickend)

Was soll's?

David

(noch stärker.)

„Fanget an!" — So ruft der „Merker;"
nun sollt ihr singen: — wißt ihr das nicht?

Walther.

Wer ist der Merker?

David

Wißt ihr das nicht?
War't ihr noch nie bei 'nem Sing-Gericht?

Walther.

Noch nie, wo die Richter Handwerker!

David.

Seid ihr ein „Dichter?"

Walther.

Wär' ich's doch!

David.

Waret ihr „Singer?"

Walther.

Wüßt' ich's noch?

David.

Doch „Schulfreund" war't ihr, und „Schüler" zuvor?

Walther.

Das klingt mir Alles fremd vor'm Ohr.

David.

Und so grad'hin wollt ihr Meister werden?

Walther

Wie machte das so große Beschwerden?

David.

O Lene! Lene!

Walther.

Wie ihr doch thut!

David.

O Magdalene!

Walther.

Rathet mir gut!

David.

Mein Herr! der Singer Meisterschlag
gewinnt sich nicht in einem Tag.
In Nüremberg der größte Meister,
mich lehrt die Kunst Hans Sachs;
schon voll ein Jahr mich unterweis't er,
daß ich als Schüler wachs'.

Schuhmacherei und Poeterei,
die lern' ich da all einerlei:
hab' ich das Leder glatt geschlagen,
lern' ich Vocal und Consonanz sagen;
wichst' ich den Draht gar fein und steif,
was sich da reimt, ich wohl begreif';
den Pfriemen schwingend,
im Stich die Ahl',
was stumpf', was klingend,
was Maß und Zahl, —
den Leisten im Schurz —
was lang, was kurz,
was hart, was lind,
hell oder blind,
was Waisen, was Mylben,
was Kleb-Sylben,
was Pausen, was Körner,
Blumen und Dörner,
das Alles lernt' ich mit Sorg' und Acht:
wie weit nun meint ihr, daß ich's gebracht?

Walther.

Wohl zu 'nem Paar recht guter Schuh'?

David.

Ja, dahin hat's noch lange Ruh'!
Ein „Bar" hat manch Gesätz und Gebänd':
wer da gleich die rechte Regel fänd',
die richt'ge Naht,
und den rechten Draht,
mit gut gefügten „Stollen",
den Bar recht zu versohlen.
Und dann erst kommt der „Abgesang;"
daß der nicht kurz, und nicht zu lang,

und auch keinen Reim enthält,
der schon im Stollen gestellt. —
Wer Alles das merkt, weiß und kennt,
wird doch immer noch nicht Meister genennt.

Walther.

Hilf Gott! Will ich denn Schuster sein? —
In die Singkunst lieber führ' mich ein

David.

Ja hätt' ich's nur selbst erst zum „Singer" gebracht!
Wer glaubt wohl, was das für Mühe macht?
Der Meister Tön' und Weisen,
gar viel an Nam' und Zahl,
die starken und die leisen,
wer die wüßte allzumahl!
der „kurze" „lang'" und „überlang" Ton,
die „Schreibpapier,"- „Schwarz-Dinten"-Weis';
der „rothe," „blau" und „grüne" Ton,
die „Hageblüh,"- „Strohhalm,"- „Fengel"-Weis';
der „zarte," der „süße," der „Rosen"-Ton,
der „kurzen Liebe," der „vergess'ne Ton;
die „Rosmarin,"- „Gelbveiglein"-Weis',
die „Regenbogen,"- die „Nachtigal"-Weis';
die „englische Zinn,"- die „Zimmtröhren"-Weis',
„frisch' Pomeranzen,"- „grün Lindenblüh"-Weis',
die „Frösch"- die „Kälber,"- die „Stieglitz"-Weis',
die „abgeschiedene Vielfraß"-Weis',
der „verwirrte" Ton, der „Töne-Ton,"
der „Lerchen,"- der „Schnecken,"- der „Beller"-Ton,
die „Melissenblümlein,"- die „Meiran"-Weis',
„Gelblöwenhaut,"- „treu Pelikan"-Weis',
die „buttglänzende Draht"-Weis' . . .

Walther.

Hilf Himmel! Welch endlos Töne-Geleis'!

David.

Das sind nur die Namen: nun lernt sie singen,
recht wie die Meister sie gestellt!
Jed' Wort und Ton muß klärlich klingen,
wo steigt die Stimm', und wo sie fällt.
Fangt nicht zu hoch, zu tief nicht an,
als gut es die Stimm' erreichen kann;
mit dem Athem spart, daß er nicht knappt,
und gar am End' ihr überschnappt.
Vor dem Wort mit der Stimme ja nicht summt,
nach dem Wort mit dem Mund auch nicht brummt:
nicht ändert an „Blum'" und Coloratur,"
jed' Zierath fest nach des Meister's Spur;
verwechseltet ihr, würdet gar irr,
verlör't ihr euch, und kämt in's Gewirr, —
wär' sonst euch Alles gelungen,
da hättet ihr gar „versungen!" —
Trotz großem Fleiß und Emsigkeit
ich selbst noch bracht' es nie so weit.
So oft ich's versuch', und's nicht gelingt,
die „Knieriem-Schlag-Weis" der Meister mir singt;
wenn dann Jungfer Lene nicht Hülfe weiß,
sing' ich die „eitel-Brod-und-Wasser-Weis'!" —
Nehmt euch ein Beispiel dran,
und laßt von dem Meister-Wahn!
Denn „Singer" und „Dichter" müßt ihr sein,
eh' ihr zum „Meister" kehret ein.

Walther.

Wer ist nun Dichter?

Lehrbuben
[während der Arbeit.]

David! kommst' her?

David.

Wartet nur, gleich! —

Wer Dichter wär'?

Habt ihr zum „Singer" euch aufgeschwungen,
und der Meister Töne richtig gesungen,
fügtet ihr selbst nun Reim' und Wort',
daß sie genau an Stell' und Ort
paßten zu einem Meister-Ton,
dann trüg't ihr den Dichterpreis davon.

Lehrbuben.

He, David! Soll man's dem Meister klagen?
Wirst' dich bald des Schwatzens entschlagen?

David.

Oho! — Jawohl! Denn helf' ich euch nicht,
ohne mich wird Alles doch falsch gericht'!

Walther.

Nun dieß noch: wer wird „Meister" genannt?

David.

Damit, Herr Ritter, ist's so bewandt: —
der Dichter, der aus eig'nem Fleiße
zu Wort' und Reimen, die er erfand,
aus Tönen auch fügt eine neue Weise,
der wird als „Meistersinger" erkannt.

Walther

[rasch.]

So bleibt mir nichts als der Meisterlohn!
Soll ich hier singen,
kann's nur gelingen,
find' ich zum Vers auch den eig'nen Ton.

David

[der sich zu den Lehrbuben gewendet.]

Was macht ihr denn da? — Ja, fehl' ich beim Werk,
verkehrt nur richtet ihr Stuhl' und Gemerk'! —

Ist denn heut' „Singschul'" — daß ihr's wißt,
das kleine Gemerk! — nur „Freiung" ist!

Die Lehrbuben, welche Anstalt getroffen hatten, in der Mitte der Bühne ein größeres Gerüste mit Vorhängen aufzuschlagen, schaffen auf David's Weisung dieß schnell bei Seite, und stellen dafür eben so eilig ein geringeres Bretbodengerüste auf; darauf stellen sie einen Stuhl, mit einem kleinen Pult davor, daneben eine große schwarze Tafel, daran die Kreide am Faden aufgehängt wird; um das Gerüst sind schwarze Vorhänge angebracht, welche zunächst hinten und an beiden Seiten, dann auch vorn ganz zusammengezogen werden.

Die Lehrbuben
[während der Herrichtung.]

Aller End' ist doch David der Allergescheit'st!
Nach hohen Ehren gewiß er geizt:
'S Freiung heut';
gar sicher er freit,
als vornehmer „Singer" schon er sich spreizt!
Die „Schlag"-reime fest er inne hat,
„Arm-Hunger"-Weise singt er glatt;
die „harte-Tritt"-Weis' doch kennt er am best',
die trat ihm sein Meister hart und fest!

[sie lachen.]

David.

Ja, lacht nur zu! Heut' bin ich's nicht;
ein Andrer stellt sich zum Gericht:
der war nicht „Schüler", ist nicht „Singer",
den „Dichter", sagt er, überspring' er;
denn er ist Junker,
und mit einem Sprung er
denkt ohne weitere Beschwerden
heut' hier „Meister" zu werden. —
Drum richtet nur fein
das Gemerk dem ein!
Dorthin! — Hierher! — Die Tafel an die Wand,
so daß sie recht dem Merker zur Hand!

[Sich zu Walther umwendend.]

Ja, ja! — dem „Merker"! — Wird euch wohl bang?
Vor ihm schon mancher Werber versang.
Sieben Fehler gibt er euch vor,
die merkt er mit Kreide dort an;
wer über sieben Fehler verlor,
hat versungen und ganz verthan!
Nun nehmt euch in Acht!
Der Merker wacht.
Glück auf zum Meistersingen!
Mögt' ihr euch das Kränzlein erschwingen!
Das Blumenkränzlein aus Seiden fein,
wird das dem Herrn Ritter beschieden sein?

Die Lehrbuben

(welche das Gemerk zugleich geschlossen, fassen sich an und tanzen einen verschlungenen Reihen darum.)

„Das Blumenkränzlein aus Seiden fein,
wird das dem Herrn Ritter beschieden sein?"

Die Einrichtung ist nun folgender Maaßen beendigt: — Zur Seite rechts sind gepolsterte Bänke in der Weise aufgestellt, daß sie einen schwachen Halbkreis nach der Mitte zu bilden. Am Ende der Bänke, in der Mitte der Scene, befindet sich das „Gemerk" benannte Gerüste, welches zuvor hergerichtet worden. Zur linken Seite steht nur der erhöhte, kathederartige Stuhl [„der Singstuhl"] der Versammlung gegenüber. Im Hintergrunde, den großen Vorhang entlang, steht eine lange niedere Bank für die Lehrlinge. — Walther, verdrießlich über das Gespött der Knaben, hat sich auf die vordere Bank niedergelassen.

Pogner und Beckmesser kommen im Gespräch aus der Sacristei; allmählich versammeln sich immer mehrere der Meister. Die Lehrbuben, als sie die Meister eintreten sahen, sind sogleich zurückgegangen, und harren ehrerbietig an der hinteren Bank. Nur David stellt sich anfänglich am Eingang bei der Sacristei auf.

Pogner

[zu Beckmesser.]

Seid meiner Treue wohl versehen;
was ich bestimmt, ist euch zu nutz:
im Wettgesang müßt ihr bestehen;
wer böte euch als Meister Trutz?

Beckmesser.

Doch wollt ihr von dem Punkt nicht weichen,
der mich — ich sag's — bedenklich macht;
kann Evchens Wunsch den Werber streichen,
was nützt mir meine Meister-Pracht?

Pogner.

Ei sagt! Ich mein', vor allen Dingen
sollt' euch an dem gelegen sein?
Könnt' ihr der Tochter Wunsch nicht zwingen
wie möchtet ihr wohl um sie frei'n?

Beckmesser.

Ei ja! Gar wohl! Denn eben bitt' ich,
daß bei dem Kind ihr für mich sprecht,
wie ich geworben zart und sittig,
und wie Beckmesser grad' euch recht.

Pogner.

Das thu' ich gern.

Beckmesser
(bei Seite.)

Er läßt nicht nach!
Wie wehrt' ich da 'nem Ungemach?

Walther
(der, als er Pogner gewahrt, aufgestanden und ihm entgegengegangen ist, verneigt sich vor ihm.)

Gestattet, Meister!

Pogner.

Wie! Mein Junker!
Ihr sucht mich in der Singschul' hie?
(Sie begrüßen sich.)

Beckmesser
(immer bei Seite, für sich)

Verstünden's die Frau'n! Doch schlechtes Geflunker
Gilt ihnen mehr als all' Poesie.

Walther.

Hie eben bin ich am rechten Ort.
Gesteh' ich's frei, vom Lande fort
was mich nach Nürnberg trieb,
war nur zu der Kunst die Lieb.'
Vergaß ich's gestern Euch zu sagen,
heut' muß ich's laut zu künden wagen:
ein Meistersinger möcht' ich sein.
Schließt, Meister, in die Zunft mich ein!

[Andere Meister sind gekommen und herangetreten.]

Pogner

[zu den nächsten.]

Kunz Vogelgesang! Freund Nachtigal!
Hört doch, welch ganz besonderer Fall!
Der Ritter hier, mir wohlbekannt,
hat der Meisterkunst sich zugewandt.

[Begrüßungen.]

Beckmesser

[immer noch für sich.]

Noch such' ich's zu wenden: doch soll's nicht gelingen,
versuch' ich des Mädchen's Herz zu ersingen;
in stiller Nacht, von ihr nur gehört,
erfahr ich, ob auf mein Lied sie schwört.

[Er wendet sich.]

Wer ist der Mensch?

Pogner

[zu Walther.]

Glaubt, wie mich's freut!
Die alte Zeit dünkt mich erneu't.

Beckmesser

[immer noch für sich.]

Er gefällt mir nicht!

Pogner
[fortfahrend,]

Was ihr begehrt,
soviel an mir, euch sei's gewährt.

Beckmesser
[ebenso.]

Was will der hier? — Wie der Blick ihm lacht!

Pogner
[ebenso]

Half ich euch gern zu des Gut's Verkauf,
in die Zunft nun nehm' ich euch gleich gern auf.

Beckmesser
[ebenso.]

Holla! Sixtus! Auf den hab' Acht!

Walther
[zu Pogner.]

Habt Dank der Güte
aus tiefstem Gemüthe!
Und darf ich denn hoffen,
steht heut' mir noch offen
zu werben um den Preis,
daß ich Meistersinger heiß'?

Beckmesser.

Oho! Fein sacht! Auf dem Kopf steht kein Kegel!

Pogner.

Herr Ritter, dieß geh' nun nach der Regel.
Doch heut' ist Freiung: ich schlag' euch vor;
mir leihen die Meister ein willig Ohr.

[Die Meistersinger sind nun alle angelangt, zuletzt auch Hans Sachs.]

Sachs.

Gott grüß' euch, Meister!

Vogelgesang.

Sind wir beisammen?

Beckmesser.

Der Sachs ist ja da!

Nachtigal.

So ruft die Namen!

Fritz Kothner

(zieht eine Liste hervor, stellt sich zur Seite auf, und ruft:)

Zu einer Freiung und Zunftberathung
ging an die Meister ein Einladung:
bei Nenn' und Nam',
ob jeder kam,
ruf ich nun auf, als letzt-entbot'ner,
der ich mich nenn' und bin Fritz Kothner.
Seid ihr da, Veit Pogner?

Pogner.

Hier zur Hand.

(Er setzt sich.)

Kothner.

Kunz Vogelgesang?

Vogelgesang.

Ein sich fand.

(setzt sich.)

Kothner.

Hermann Ortel?

Ortel.

Immer am Ort.

(setzt sich.)

Kothner

Balthasar Zorn?

Zorn.

Bleibt niemals fort.

(setzt sich.)

Kothner.

Konrad Nachtigal?

Nachtigal.

Treu seinem Schlag.

(setzt sich.)

Kothner.

Augustin Moser?

Moser.

Nie fehlen mag.

(setzt sich.)

Kothner.

Niklaus Vogel? — Schweigt?

Ein Lehrbube

(sich schnell von der Bank erhebend.)

Ist krank.

Kothner.

Gut' Bess'rung dem Meister!

Alle Meister.

Walt's Gott!

Der Lehrbube.

Schön Dank!

(setzt sich wieder.)

Kothner.

Hans Sachs?

David.

(vorlaut sich erhebend.)

Da steht er!

Sachs

(drohend zu David.)

Juckt dich das Fell? —

Verzeiht, Meister! — Sachs ist zur Stell'.

(er setzt sich.)

Kothner.

Sixtus Beckmesser?

Beckmesser.

Immer bei Sachs,

daß den Reim ich lern' von „blüh' und wachs'".

(Er setzt sich neben Sachs. Dieser lacht.)

Kothner.

Ulrich Eißlinger?

Eißlinger.

Hier!

[setzt sich.]

Kothner.

Hans Foltz?

Foltz.

Bin da.

[setzt sich.]

Kothner.

Hans Schwarz?

Schwarz.

Zuletzt: Gott wollt's!

[setzt sich.]

Kothner.

Zur Sitzung gut und voll die Zahl.
Beliebt's, wir schreiten zur Merkerwahl?

Vogelgesang.

Wohl eh'r nach dem Fest.

Beckmesser

[zu Kothner.]

Pressirt's dem Herrn?
Mein' Stell' und Amt laß ich ihm gern.

Pogner.

Nicht doch, ihr Meister! Laßt das jetzt fort.
Für wicht'gen Antrag bitt' ich um's Wort.

[Alle Meister stehen auf und setzen sich wieder.]

Kothner.

Das habt ihr, Meister! Sprecht!

Pogner.

Nun hört, und versteht mich recht! —
Das schöne Fest, Johannis-Tag,
ihr wißt, begeh'n wir morgen:
auf grüner Au', am Blumenhag,
bei Spiel und Tanz im Lustgelag,

an froher Brust geborgen,
vergessen seiner Sorgen,
ein Jeder freut sich, wie er mag.
Die Singschul' ernst im Kirchenchor
die Meister selbst vertauschen;
mit Kling und Klang hinaus zum Thor
auf off'ne Wiese zieh'n sie vor,
bei hellen Festes Rauschen;
das Volk sie lassen lauschen
dem Frei-Gesang mit Laien-Ohr.
Zu einem Werb'- und Wett-Gesang
gestellt sind Siegespreise,
und beide rühmt man weit und lang,
die Gabe wie die Weise.
Nun schuf mich Gott zum reichen Mann;
und giebt ein Jeder wie er kann,
so mußt' ich fleißig sinnen,
was ich gäb' zu gewinnen,
daß ich nicht käm' zu Schand':
so höret, was ich fand. —
In deutschen Landen viel gereis't,
hat oft es mich verdrossen,
daß man den Bürger wenig preis't,
ihn karg nennt und verschlossen:
an Höfen, wie an niedrer Statt,
des bitt'ren Tadel's ward ich satt,
daß nur auf Schacher und Geld
sein Merk' der Bürger stellt'.
Daß wir im weiten deutschen Reich
die Kunst einzig noch pflegen,
d'ran dünkt' ihnen wenig gelegen:
doch wie uns das zur Ehre gereich',
und daß mit hohem Muth

wir schätzen, was schön und gut,
was werth die Kunst, und was sie gilt,
das ward ich der Welt zu zeigen gewillt.
D'rum hört, Meister, die Gab',
die als Preis bestimmt ich hab': —
dem Singer, der im Kunst-Gesang
vor allem Volk den Preis errang
am Sankt Johannistag,
sei er, wer er auch mag,
dem geb' ich, ein Kunst-gewog'ner,
von Nürenberg Veit Pogner,
mit all' meinem Gut, wie's geh' und steh',
Eva, mein einzig Kind, zur Eh'.

Die Meister
(sehr lebhaft durcheinander)
Das nenn' ich ein Wort! Ein Wort, ein Mann!
Da sieht man, was ein Nürnberger kann!
Drob preis't man euch noch weit und breit,
den wack'ren Bürger Pogner Veit!

Vogelgesang.
Wer möchte da nicht ledig sein!

Sachs.
Sein Weib gäb' gern wohl mancher d'rein!

Nachtigal.
Auf, ledig' Mann!
Jetzt macht euch dran!

Pogner.
Nun hört noch, wie ich's ernstlich mein'!
Ein' leblos Gabe stell' ich nicht:
ein Mägdlein sitzt mit zu Gericht.
Den Preis erkennt die Meister-Zunft;
doch gilt's der Eh' so will's Vernunft,

daß ob der Meister Rath
die Braut den Ausschlag hat.

Beckmesser
[zu Kothner.]

Dünkt euch das klug?

Kothner
[laut.]

Versteh ich gut,
ihr gebt uns in des Mägdleins Huth?

Beckmesser.

Gefährlich das!

Kothner.

Stimmt es nicht bei,
Wie wär' dann der Meister Urtheil frei?

Beckmesser.

Laßt's gleich wählen nach Herzen's Ziel,
und laßt den Meistergesang aus dem Spiel!

Pogner.

Nicht so! Wie doch? Versteht mich recht!
Wem ihr Meister den Preis zusprecht,
die Maid kann dem verwehren,
doch nie einen Andren begehren:
ein Meistersinger muß er sein;
nur wen ihr krönt, den soll sie frei'n.

Sachs.

Verzeiht!
Vielleicht schon ginget ihr zu weit.
Ein Mädchenherz und Meisterkunst
erglüh'n nicht stets von gleicher Brunst;
der Frauen Sinn, gar unbelehrt,
dünkt mich dem Sinn des Volks gleich werth.

Wollt ihr nun vor dem Volke zeigen,
wie hoch die Kunst ihr ehrt;
und laßt ihr dem Kind die Wahl zu eigen,
wollt nicht daß dem Spruch es wehrt':
so laßt das Volk auch Richter sein;
mit dem Kinde sicher stimmt's überein

Die Meister
(unruhig durcheinander.)

Oho! Das Volk? Ja, das wäre schön!
Ade dann Kunst und Meistertön';

Vogelgesang.

Nein, Sachs! Gewiß, das hat keinen Sinn!
Gäb't ihr dem Volk die Regeln hin?

Sachs.

Vernehmt mich recht! Wie ihr doch thut!
Gesteht, ich kenn' die Regeln gut;
und daß die Zunft die Regeln bewahr',
bemüh' ich mich selbst schon manches Jahr
Doch einmal im Jahre fänd' ich's weise
daß man die Regeln selbst probir',
ob in der Gewohnheit trock'nem Geleise
ihr' Kraft und Leben sich nicht verlier':
und ob ihr der Natur
noch seid auf rechter Spur,
das sagt euch nur
wer nichts weiß von der rechten Tabulatur.
(Die Lehrbuben springen auf und reiben sich die Hände.)

Beckmesser.

Hei! wie sich die Buben freuen!

Hans Sachs
(eifrig fortfahrend.)

D'rum mocht's euch nie gereuen,
daß jährlich am Sankt Johannisfest,
statt daß das Volk man kommen läßt,

herab aus hoher Meister-Wolk'
ihr selbst euch wendet zu dem Volk'.
Ein Frei-Singen wird gehalten;
und obgleich immer die Regeln walten,
nach Lust und Laune, ungequält,
Stoff und Vers Jeder sich wählt:
    dem Volke soll's behagen;
    nun dächt' ich, läg' es nah',
    ihr ließt es selbst euch sagen,
    ob das ihm zur Lust geschah?
Daß Volk und Kunst gleich blüh' und wachs',
bestellt ihr so, mein ich', Hans Sachs.

Vogelgesang.

Ihr meint's wohl recht!

Kothner.

Doch steht's drum faul.

Nachtigal.

Wenn spricht das Volk, halt' ich das Maul.

Kothner.

Der Kunst droht allweil' Fall und Schmach,
läuft sie der Gunst des Volkes nach.

Beckmesser.

Drin bracht' er's weit, der hier so dreist:
Gassenhauer dichtet er meist.

Pogner.

Freund Sachs, was ich mein', ist schon neu:
zuviel auf einmal brächte Reu'! —
So frag' ich, ob den Meistern gefällt
Gab' und Regel, wie ich's gestellt?

(Die Meister erheben sich.)

Sachs.

Mir genügt der Jungfer Ausschlag-Stimm'.

Beckmesser
(für sich.)
Der Schuster weckt doch stets mir Grimm!

Kothner.
Wer schreibt sich als Werber ein?
Ein Jung-Gesell muß es sein.

Beckmesser.
Vielleicht auch ein Wittwer? Fragt nur den Sachs!

Sachs.
Nicht doch, Herr Merker! Aus jüngrem Wachs
als ich und ihr muß der Freier sein,
soll Evchen ihm den Preis verleih'n.

Beckmesser.
Als wie auch ich? — Grober Gesell!

Kothner.
Begehrt wer Freiung, der komm' zur Stell'!
Ist Jemand gemeld't, der Freiung begehrt?

Pogner.
Wohl, Meister! Zur Tagesordnung kehrt!
Und nehmt von mir Bericht,
wie ich auf Meister-Pflicht
einen jungen Ritter empfehle,
der wünscht, daß man ihn wähle,
und heut' als Meistersinger frei'. —
Mein Junker von Stolzing, kommt herbei!

Walther
(tritt vor und verneigt sich.)

Beckmesser
(für sich.)
Dacht' ich mir's doch! Geht's da hinaus, Veit?
(laut.)
Meister, ich mein', zu spät ist's der Zeit.

Die Meister
(durcheinander.)

Der Fall ist neu. — Ein Ritter gar?
Soll man sich freu'n? — Oder wär' Gefahr?
Immerhin hat's ein groß' Gewicht,
daß Meister Pogner für ihn spricht.

Kothner.

Soll uns der Junker willkommen sein,
zuvor muß er wohl vernommen sein.

Pogner.

Vernehmt ihn gut! Wünsch' ich ihm Glück,
nicht bleib' ich doch hinter der Regel zurück.
Thut, Meister, die Fragen!

Kothner.

So mög' uns der Junker sagen:
ist er frei und ehrlich geboren?

Pogner.

Die Frage gebt verloren!
Da ich euch selbst deß' Bürge steh',
daß er aus frei und edler Eh':
von Stolzing Walther aus Frankenland,
nach Brief' und Urkund' mir wohlbekannt.
Als seines Stammes letzter Sproß,
verließ er neulich Hof und Schloß,
und zog nach Nürnberg her,
daß er hier Bürger wär'.

Beckmesser
(zum Nachbar.)

Neu Junker-Unkraut! Thut nicht gut.

Nachtigal
[laut.]

Freund Pogner's Wort Genüge thut.

Sachs.

Wie längst von den Meistern beschlossen ist,
ob Herr, ob Bauer, hier nichts beschließt:
hier fragt sich's nach der Kunst allein,
wer will ein Meistersinger sein.

Kothner.

Drum nun frag' ich zur Stell':
welch' Meister's seid ihr Gesell'?

Walther.

Am stillen Herd in Winterszeit,
wenn Burg und Hof mir eingeschnei't,
wie einst der Lenz so lieblich lacht',
und wie er bald wohl neu erwacht'
ein altes Buch, vom Ahn' vermacht,
gab das mir oft zu lesen:
Herr Walther von der Vogelweid',
der ist mein Meister gewesen.

Sachs.

Ein guter Meister!

Beckmesser.

Doch lang' schon todt:
wie lehrt' ihm der wohl der Regel Gebot?

Kothner.

Doch in welcher Schul' das Singen
mocht' euch zu lernen gelingen?

Walther.

Wann dann die Flur vom Frost befreit,
und wiederkehrt die Sommerszeit,
was einst in langer Winternacht
das alte Buch mir kund gemacht,
das schallte laut in Waldespracht,

das hört' ich hell erklingen:
im Wald dort auf der Vogelweid',
da lernt' ich auch das Singen.

Beckmesser.

Oho! Von Finken und Meisen
lerntet ihr Meister-Weisen?
Das mag denn wohl auch darnach sein!

Vogelgesang.

Zwei art'ge Stollen faßt' er da ein

Beckmesser.

Ihr lobt ihn, Meister Vogelgesang?
Wohl weil er vom Vogel lernt' den Gesang?

Kothner
(beiseit' zu den Meistern.)

Was meint ihr, Meister? Frag' ich noch fort?
Mich dünkt, der Junker ist fehl am Ort.

Sachs.

Das wird sich bäldlich zeigen:
wenn rechte Kunst ihm eigen,
und gut er sie bewährt,
was gilt's wer sie ihn gelehrt?

Kothner.

Meint, Junker, ihr in Sang' und Dicht'
euch rechtlich unterwiesen,
und wollt ihr, daß im Zunftgericht
zum Meister wir euch kiesen:
seid ihr bereit, ob euch gerieth
mit neuer Find' ein Meisterlied,
nach Dicht' und Weis' eu'r eigen,
zur Stunde jetzt zu zeigen?

Walther.

Was Winternacht,
was Waldes Pracht,

was Buch und Hain mich wiesen;
was Dichter-Sanges Wundermacht
mir heimlich wollt' erschließen;
was Rosses Schritt
beim Waffen-Ritt,
was Reihen-Tanz
bei heitrem Schanz
mir sinnend gab zu lauschen:
gilt es des Lebens höchsten Preis
um Sang mir einzutauschen,
zu eig'nem Wort, und eig'ner Weis'
will einig mir es fließen,
als Meistersang, ob den ich weiß,
euch Meistern sich ergießen.

Beckmesser.

Entnahmt ihr 'was der Worte Schwall?

Vogelgesang.

Ei nun, er wagt's.

Nachtigal.

Merkwürd'ger Fall!

Kothner.

Nun, Meister, wenn's gefällt,
werd' das Gemerk bestellt. —
Wählt der Herr einen heil'gen Stoff?

Walther.

Was heilig mir,
der Liebe Panier
schwing' und sing' ich, mir zu Hoff'.

Kothner.

Das gilt uns weltlich. Drum allein,
Merker Beckmesser, schließt euch ein!

Beckmesser
(aufstehend und dem Gemerk zuschreitend.)

Ein saures Amt, und heut' zumal;
wohl giebt's mit der Kreide manche Qual. —
Herr Ritter, wißt:
Sixtus Beckmesser Merker ist;
hier im Gemerk
verrichtet er still sein strenges Werk.
Sieben Fehler giebt er euch vor,
die merkt er mit Kreide dort an:
wenn er über sieben Fehler verlor,
dann versang der Herr Rittersmann. —
Gar fein er hört;
doch daß er euch den Muth nicht stört,
säh't ihr ihm zu,
so giebt er euch Ruh,
und schließt sich gar hier ein, —
läßt Gott euch befohlen sein.

Er hat sich in das Gemerk gesetzt, streckt mit dem Letzten den Kopf höhnisch freundlich nickend heraus, und zieht den vorderen Vorhang, den zuvor einer der Lehrbuben geöffnet hatte, wieder ganz zusammen, so daß er unsichtbar wird.

Kothner
[hat die von den Lehrbuben dort aufgehängte „Leges Tabulaturae" von der Wand genommen.]

Was euch zum Liede Richt' und Schnur,
vernehmt nun aus der Tabulatur. —
[Er liest.]
„Ein' jedes Meistergesanges Bar
stell' ordentlich ein Gemäße dar
aus unterschiedlichen Gesetzen,
die Keiner soll verletzen.
Ein Gesetz besteht aus zweien Stollen,
die gleiche Melodei haben sollen;
der Stoll' aus etlicher Vers' Gebänd',
der Vers hat seinen Reim am End'.

Darauf so folgt der Abgesang,
der sei auch etlich' Verse lang,
und hab' sein' besondere Melodei,
als nicht im Stollen zu finden sei.
Derlei Gemäßes mehre Baren
soll ein jed' Meisterlied bewahren
Und wer ein neues Lied gericht',
das über vier der Silben nicht
eingreift in andrer Meister Weis',
des' Lied erwerb' sich Meister-Preis." —
Nun setzt euch in den Singestuhl!

Walther.

Hier in den Stuhl?

Kothner.

Wie's Brauch der Schul'.

Walther

(besteigt den Stuhl und setzt sich mit Mißbehagen.)

Für dich, Geliebte, sei's gethan!

Kothner

(sehr laut.)

Der Sänger sitzt.

Beckmesser

[im Gemerk, sehr grell.]

Fanget an!

Walther

[nach einiger Sammlung]

Fanget an!
So rief der Lenz in den Wald,
daß laut es ihn durchhallt:
und wie in ferneren Wellen
der Hall von dannen flieht,
von weither nahet ein Schwellen,
das mächtig näher zieht;

es schwillt und schallt,
es tönt der Wald
von tausend holden Stimmen;
nun laut und hell
schon nah' zur Stell',
wie wächst der Schwall!
Zum Glockenhall
wird das Gesumm' der Immen!
Der Wald,
wie bald
antwortet er dem Ruf,
der neu ihm Leben schuf,
stimmte an
das süße Lenzes-Lied! —

[Man hat aus dem Gemerk widerholt unmuthige Seufzer des Merkers, und heftiges Anstreichen mit der Kreide vernommen. Auch Walther hat es bemerkt, und fährt, dadurch für eine kurze Weile gestört, fort.]

In einer Dornenhecken,
von Neid und Gram verzehrt,
mußt' er sich da verstecken,
der Winter Grimm-bewehrt:
von dürrem Laub umrauscht
er lauert da und lauscht,
wie er das frohe Singen
zu Schaden könnte bringen. —

[Unmuthig vom Stuhl aufstehend.]

Doch: fanget an!
So rief es mir in die Brust,
als noch ich von Liebe nicht wußt'.
Da fühlt' ich's tief sich regen,
als weckt' es mich aus dem Traum;
mein Herz mit bebenden Schlägen
erfüllte des Busen's Raum:

das Blut, es wall't
mit Allgewalt,
geschwellt von neuem Gefühle;
aus warmer Nacht
mit Uebermacht
schwillt mir zum Meer
der Seufzer Heer
in wildem Wonne-Gewühle:
die Brust,
mit Lust
antwortet sie dem Ruf,
der neues Leben mir schuf:
nun stimm' ich an
das hehre Liebes-Lied!

Beckmesser
[der immer unruhiger geworden, reißt den Vorhang auf.]
Seid ihr nun fertig?

Walther.
Wie fraget ihr?

Beckmesser
[die ganz mit Kreidestrichen bedeckte Tafel heraushaltend.]
Mit der Tafel ward ich fertig schier.
[Die Meister müssen lachen.]

Walther.
Hört doch! Zu meiner Frauen Preis
gelang' ich jetzt erst mit der Weis'.

Beckmesser
[das Gemerk verlassend.]
Singt, wo ihr wollt! Hier habt ihr verthan. —
Ihr Meister, schaut die Tafel euch an:
so lang' ich leb', ward's nicht erhört;
ich glaubt's nicht, wenn ihr's All' auch schwört!
[Die Meister sind im Aufstand durcheinander.]

Walther.

Erlaubt ihr's, Meister, daß er mich stört?
Blieb' ich von Allen ungehört?

Pogner.

Ein Wort, Herr Merker! Ihr seid gereizt!

Beckmesser.

Sei Merker fortan, wer darnach geizt!
Doch daß der Ritter versungen hat,
beleg' ich erst noch vor der Meister Rath.
Zwar wird's 'ne harte Arbeit sein:
wo beginnen, da wo nicht aus noch ein?
Von falscher Zahl, und falschem Gebänd'
schweig' ich schon ganz und gar;
zu kurz, zu lang, wer ein End' da fänd'!
Wer meint hier im Ernst einen Bar?
Auf „blinde Meinung" klag' ich allein:
sagt, konnt' ein Sinn unsinniger sein?

Mehrere Meister.

Man ward nicht klug! Ich muß gesteh'n,
ein Ende konnte Keiner erseh'n.

Beckmesser.

Und dann die Weis'! Welch tolles Gekreis'
aus „Abenteuer,"- „blau Ritterssporn"-Weis',
„hoch Tannen"- und „stolz Jüngling"-Ton!

Kothner.

Ja, ich verstand gar nichts davon!

Beckmesser.

Kein Absatz wo, kein' Coloratur,
von Melodei auch nicht eine Spur!

Mehrere Meister
(durch einander.)

Wer nennt das Gesang?
's ward einem bang!

Eitel Ohrgeschinder!
Gar nichts dahinter!

Kothner.

Und gar vom Singstuhl ist er gesprungen!

Beckmesser.

Wird erst auf die Fehlerprobe gedrungen?
Oder gleich erklärt, daß er versungen?

Sachs

(der vom Beginn an Walther mit zunehmendem Ernste zugehört.)

Halt! Meister! Nicht so geeilt!
Nicht jeder eure Meinung theilt. —
Des Ritter's Lied und Weise,
sie fand ich neu, doch nicht verwirrt;
verließ er uns're G'leise,
schritt er doch fest und unbeirrt.
Wollt ihr nach Regeln messen,
was nicht nach eurer Regeln Lauf,
der eig'nen Spur vergessen,
sucht davon erst die Regeln auf!

Beckmesser.

Aha! Schon recht! Nun hört ihr's doch:
den Stümpern öffnet Sachs ein Loch,
da aus und ein nach Belieben
ihr Wesen leicht sie trieben.
Singet dem Volk auf Markt und Gassen;
hier wird nach den Regeln nur eingelassen.

Sachs.

Herr Merker, was doch solch ein Eifer?
Was doch so wenig Ruh'?
Eu'r Urtheil, dünkt mich, wäre reifer,
hörtet ihr besser zu.
Dem Junker, der vor euch verlor,
ihm gabt ihr sieben Fehler vor:

doch eines Meistergesanges Bar
gab euch der Jüngling vor;
daß der ganz glatt nach den Regeln war,
das entging des Merker's Ohr.

Vogelgesang.

Zwei Stollen fand ich, wohl gericht'.

Nachtigal.

Auch der Abgesang entging mir nicht.

Sachs.

Als er der Fragen Antwort gab,
stellt' er ein Bar nach Maß und Stab.

Kothner.

Nur die Weise war ganz confus!

Sachs.

Darum, so komm' ich jetzt zum Schluß,
daß den Junker zu End' man hören muß.

Beckmesser.

Der Meister Zunft, die ganze Schul',
gegen den Sachs da sind wie Null.

Sachs.

Verhüt' es Gott, was ich begehr',
daß das nicht nach den Gesetzen wär'!
Doch da nun steht's geschrieben,
der Merker werde so bestellt,
daß weder Haß noch Lieben
das Urtheil trüben, das er fällt.
Geht der nun gar auf Freiers-Füßen,
wie sollt' er da die Lust nicht büßen,
den Nebenbuhler auf dem Stuhl
zu schmähen vor der ganzen Schul'?

(Walther flammt auf)

Nachtigal.

Ihr geht zu weit!

Kothner.

Persönlichkeit!

Pogner

(zu den Meistern.)

Vermeidet, Meister, Zwist und Streit!

Beckmesser.

Ei, was kümmert's doch Meister Sachsen,
auf was für Füßen ich geh'?
Ließ er drob lieber Sorge sich wachsen,
daß nichts mir drück' die Zeh'!
Doch seit mein Schuster ein großer Poet,
gar übel es um mein Schuhwerk steht;
da seht, wie es schlappt,
und überall klappt!
all seine Vers' und Reim'
ließ' ich ihm gern daheim,
Historien, Spiel' und Schwänke dazu,
brächt' er mir morgen die neuen Schuh'!

Sachs.

Ihr mahnt mich da gar recht:
doch schickt sich's, Meister, sprecht,
daß, find' ich selbst dem Eseltreiber
ein Sprüchlein auf die Sohl',
dem hochgelahrten Herrn Stadtschreiber
ich nichts drauf schreiben soll?
Das Sprüchlein, das eu'r würdig sei,
mit all' meiner armen Poeterei
fand ich noch nicht zur Stund';
doch wird's wohl jetzt mir kund,
wenn ich des Ritter's Lied gehört: —
drum sing' er nun weiter ungestört!

(Walther in großer Aufregung, stellt sich auf den Singstuhl.)

Beckmesser.

Nichts weiter! Zum Schluß!

Die Meister.

Genug! Zum Schluß!

Sachs

(zu Walther.)

Singt, dem Herrn Merker zum Verdruß!

Beckmesser

(holt, während Walther beginnt, aus dem Gemerk die Tafel herbei, und hält sie während des Folgenden, von Einem zum Andern sich wendend, zur Prüfung den Meistern vor, die er schließlich zu einem Kreis um sich zu vereinigen bemüht ist, welchem er immer die Tafel zur Einsicht vorhält.)

Was sollte man da noch hören?
Wär's nicht nur uns zu bethören?
Jeden der Fehler groß und klein,
seht genau auf der Tafel ein. —
„Falsch Gebänd," „unredbare Worte,"
„Kleb-Sylben", hier „Laster" gar;
„Aequivoca", „Reim' am falschen Orte,"
„verkehrt," „verstellt" der ganze Bar;
ein „Flickgesang" hier zwischen den Stollen;
„blinde Meinung" allüberall;
„unklare Wort," „Differenz," hie „Schrollen,"
da „falscher Athem," hier „Ueberfall".
Ganz unverständliche Melodei!
Aus allen Tönen ein Mischgebräu'!
Scheuet ihr nicht das Ungemach,
Meister, zählt mir die Striche nach!
Verloren hätt' er schon mit dem acht':
doch so weit wie der hat's noch Keiner gebracht!
Wohl über fünfzig, schlecht gezählt!
Sagt, ob ihr euch den zum Meister wählt?

Die Meister

(durcheinander.)

Ja wohl, so ist's! Ich seh' es recht!
Mit dem Herrn Ritter steht es schlecht.

Mag Sachs von ihm halten, was er will,
hier in der Singschul' schweig er still!
Bleibt einem Jeden doch unbenommen,
wen er zum Genossen begehrt?
Wär' uns der erste Best' willkommen,
was blieben die Meister dann werth? —
Hei! wie sich der Ritter da quält!
Der Sachs hat ihn sich erwählt! —
's ist ärgerlich gar! D'rum macht ein End'!
Auf, Meister, stimmt, und erhebt die Händ'!

Pogner
(für sich.)

Ja wohl, ich seh's, was mir nicht recht:
mit meinem Junker steht es schlecht! —
Weiche ich hier der Uebermacht,
mir ahnet, daß mir's Sorge macht.
Wie gern säh' ich ihn angenommen,
als Eidam wär' er mir gar werth:
nenn' ich den Sieger nun willkommen,
wer weiß, ob ihn mein Kind begehrt!
Gesteh' ich's, daß mich das quält,
ob Eva den Meister wählt!

Walther
(in übermüthig verzweifelter Begeisterung, hoch auf dem Singstuhl aufgerichtet, und auf die unruhig durcheinander sich bewegenden Meister herabblickend.)

Aus finstrer Dornenhecken
die Eule rauscht' hervor,
thät rings mit Kreischen wecken
der Raben heiß'ren Chor:
in nächt'gem Heer zu Hauf
wie krächzen all' da auf,
mit ihren Stimmen, den hohlen,
die Elstern, Kräh'n und Dohlen!

Auf da steigt
mit gold'nem Flügelpaar
ein Vogel wunderbar:
sein strahlend hell Gefieder
licht in den Lüften blinkt;
schwebt selig hin und wieder,
zu Flug und Flucht mir winkt.
Es schwillt das Herz
von süßem Schmerz,
der Noth entwachsen Flügel;
es schwingt sich auf
zum kühnen Lauf,
zum Flug durch die Luft
aus der Städte Gruft,
dahin zum heim'schen Hügel;
dahin zur grünen Vogelweid',
wo Meister Walther einst mich freit';
da sing' ich hell und hehr
der liebsten Frauen Ehr':
auf da steigt,
ob Meister-Kräh'n ihm ungeneigt,
das stolze Minne-Lied. —
Ade! ihr Meister hienied'!

Er verläßt mit einer stolz verächtlichen Gebärde den Stuhl, und wendet sich zum Fortgehen.

Sachs

(Walther's Gesang folgend.)

Ha, welch ein Muth!
Begeistrungs-Gluth! —
Ihr Meister, schweigt doch und hört!
Hört, wenn Sachs euch beschwört! —
Herr Merker da! gönnt doch nur Ruh'!
Laßt And're hören! gebt das nur zu! —

Umsonst! All eitel Trachten!
Kaum vernimmt man sein eigen Wort!
Des Junkers will Keiner achten: —
das heiß' ich Muth, singt der noch fort!
Das Herz auf dem rechten Fleck:
ein wahrer Dichter-Reck'! —
Mach' ich Hans Sachs wohl Vers' und Schuh',
ist Ritter der und Poet dazu.

Die Lehrbuben

(welche längst sich die Hände rieben, und von der Bank aufsprangen, schließen jetzt gegen das Ende wieder ihren Reihen und tanzen um das Gemerk.)

Glück auf zum Meistersingen,
mögt' ihr euch das Kränzlein erschwingen:
das Blumenkränzlein aus Seiden fein,
wird das dem Herrn Ritter beschieden sein?

Beckmesser.

Nun Meister, kündet's an!

(Die Mehrzahl hebt die Hände auf.)

Alle Meister.

Versungen und verthan!

(Alles geht in Aufregung auseinander. Der Vorhang fällt schnell.)

Zweiter Aufzug.

Die Bühne stellt im Vordergrunde eine Straße im Längendurchschnitte dar, welche in der Mitte von einer schmalen Gasse, nach dem Hintergrunde zu krumm abbiegend, durchschnitten wird, so daß sich im Front zwei Eckhäuser darbieten, von denen das eine, reichere, rechts — das Haus Pogner's, das andere einfachere — links — das des Hans Sachs ist. — Zu Pogner's Hause führt von der vorderen Straße aus, eine Treppe von mehreren Stufen: vertiefte Thüre, mit Steinsitzen in den Nieschen. Zur Seite ist der Raum, ziemlich nah an Pogner's Hause, durch eine dickstämmige Linde abgegränzt; grünes Gesträuch umgibt sie am Fuß. vor welchem auch eine Steinbank angebracht ist. – Der Eingang zu Sachsens Hause ist ebenfalls nach der vordern Straße zu gelegen: eine getheilte Ladenthüre führet hier unmittelbar in die Schusterwerkstatt; dicht dabei steht ein Fliederbaum, dessen Zweige bis über den Laden hereinhängen. Nach der Gasse zu hat das Haus noch zwei Fenster, von welchen das eine zur Werkstatt, das andere zu einer dahinterliegenden Kammer gehört. (Alle Häuser, namentlich auch die der engeren Gasse, müssen praktikabel sein.)

Heitrer Sommerabend; im Verlaufe der ersten Auftritte allmählich einbrechende Nacht.

David ist darüber her, die Fensterläden nach der Gasse zu von außen zu schließen. Andere Lehrbuben thun das Gleiche bei andern Häusern.

Lehrbuben

(während der Arbeit.)

Johannistag! Johannistag!
Blumen und Bänder so viel man mag!

David

(für sich.)

„Das Blumenkränzlein von Seiden fein,
mögt' es mir balde beschieden sein!"

Magdalene

(ist mit einem Korbe am Arm aus Pogners Hause gekommen, und sucht David unbemerkt sich zu nähern.)

Bst! David!

David

(nach der Gasse zu sich umwendend.)

Ruft ihr schon wieder?
Singt allein eure dummen Lieder!

Lehrbuben.

David, was soll's?
Wär'st nicht so stolz,
schaut'st besser um,
wärst nicht so dumm!
„Johannistag! Johannistag!"
Wie der nur die Jungfer Lene nicht kennen mag!

Magdalene.

David! hör' doch! kehr' dich zu mir!

David.

Ach, Jungfer Lehne! Ihr seid hier?

Magdalene
(auf ihren Korb deutend.)

Bring' Dir was Gut's; schau' nur hinein!
Das soll für mein lieb' Schätzel sein. —
Erst aber schnell, wie ging's mit dem Ritter?
Du riethest ihm gut? Er gewann den Kranz?

David.

Ach, Jungfer Lene! Da steht's bitter;
der hat verthan und versungen ganz!

Magdalene.

Versungen? Verthan?

David.

Was geht's euch nur an?

Magdalene
[den Korb, nach welchem David die Hand ausstreckt, heftig zurückziehend.]

Hand von der Taschen!
Nichts da zu naschen! —
Hilf Gott! Unser Junker verthan!
[Sie geht mit Gebärden der Trostlosigkeit nach dem Hause zurück.]

David
[sieht ihr verblüfft nach.]

Die Lehrbuben

[welche unvermerkt näher geschlichen waren, gelauscht hatten, und sich jetzt, wie glückwünschend, David präsentiren.]

Heil, Heil zur Eh' dem jungen Mann!
Wie glücklich hat er gefrei't!
Wir hörten's All', und sahen's an:
der er sein Herz geweiht,
für die er läßt sein Leben,
die hat ihm den Korb nicht gegeben.

David

[auffahrend.]

Was steht ihr hier faul?
Gleich haltet eu'r Maul!

Die Lehrbuben

[David umtanzend.]

Johannistag! Johannistag!
Da frei't ein Jeder wie er mag.
Der Meister freit,
der Bursche freit!
Da gibt's Geschlamb' und Geschlumbfer!
Der Alte freit
die junge Maid,
der Bursche die alte Jumbfer! —
Juchhei! Juchhei! Johannistag!

David ist im Begriff wüthend drein zu schlagen, als Sachs, der aus der Gasse hervorgekommen, dazwischen tritt. Die Buben fahren auseinander.

Sachs.

Was giebt's? Treff' ich dich wieder am Schlag?

David.

Nicht ich! Schandlieder singen die.

Sachs.

Hör' nicht drauf! Lern's besser wie sie! —
Zur Ruh'! in's Haus! Schließ', und mach' Licht!

David.

Hab' ich noch Singstund'?

Sachs.

Nein! singst nicht!
Zur Straf' für dein heutig' frech' Erdreisten. —
Die neuen Schuh' steck' auf den Leisten!

[Sie sind Beide in die Werkstatt eingetreten, und gehen durch innere Thüren ab. Die Lehrbuben haben sich ebenfalls zerstreut.]

Pogner und Eva, wie vom Spaziergange heimkehrend, die Tochter leicht am Arme des Vaters eingehenkt, sind beide schweigsam und in Gedanken, die Gasse heraufgekommen.

Pogner

[noch auf der Gasse, durch eine Klinze im Fensterladen von Sachsen's Werkstatt spähend.]

Laß sehn, ob Nachbar Sachs zu Haus? —
Gern spräch' ich ihn. Trät ich wohl ein?

[David kommt mit Licht aus der Kammer, setzt sich damit an den Werktisch am Fenster, und macht sich über die Arbeit her.]

Eva.

Er scheint daheim: kommt Licht heraus.

Pogner.

Thu' ich's? — Zu was doch! — Besser, nein!

[Er wendet sich ab.]

Will Einer Selt'nes wagen,
was ließ' er da sich sagen? — —

[Nach einigem Sinnen.]

War er's nicht, der meint', ich ging zu weit?..
Und blieb ich nicht im Geleise,
war's nicht in seiner Weise? —
Doch war's vielleicht auch — Eitelkeit? —

[Zu Eva.]

Und du, mein Kind, du sagst mir nichts?

Eva.

Ein folgsam Kind, gefragt nur spricht's.

Pogner.

Wie klug! Wie gut! — Komm, setz' dich hier
ein Weil' noch auf die Bank zu mir.

[Er setzt sich auf die Steinbank unter der Linde.]

Eva.

Wird's nicht zu kühl?
's war heut' gar schwühl.

Pogner.

Nicht doch, 's ist mild und labend;
gar lieblich lind der Abend.
[Eva setzt sich beklommen.]
Das deutet auf den schönsten Tag,
der morgen dir soll scheinen.
O Kind, sagt dir kein Herzensschlag,
welch' Glück dich morgen treffen mag,
wenn Nürenberg, die ganze Stadt
mit Bürgern und Gemeinen,
mit Zünften, Volk und hohem Rath,
vor dir sich soll vereinen,
daß du den Preis,
das edle Reis,
ertheilest als Gemahl
dem Meister deiner Wahl?

Eva.

Lieb' Vater, muß es ein Meister sein?

Pogner.

Hör' wohl: ein Meister deiner Wahl.
[Magdalene erscheint an der Thüre, und winkt Eva.]

Eva
[zerstreut.]

Ja, — meiner Wahl. — Doch, tritt nun ein —
Gleich, Lene, gleich! — zum Abendmahl.

Pogner
[ärgerlich aufstehend.]

's giebt doch keinen Gast?

Eva
[wie oben.]

Wohl den Junker?

Pogner
[verwundert.]

Wie so?

Eva.

Sahst' ihn heut' nicht?

Pogner
[halb für sich.]

Ward sein' nicht froh. —
Nicht doch! — Was denn? — Ei! werd' ich dumm?

Eva.

Lieb Väterchen, komm'! Geh', kleid' dich um!

Pogner
[voran in das Haus gehend.]

Hm! — Was geht mir im Kopf doch rum?
[ab.]

Magdalene
[heimlich.]

Hast was heraus?

Eva
[ebenso.]

Blieb still und stumm.

Magdalene.

Sprach David: meint', er habe verthan.

Eva

Der Ritter? — Hilf Gott, was fing' ich an!
Ach, Lene! die Angst! Wo 'was erfahren?

Magdalene.

Vielleicht vom Sachs?

Eva.

Ach, der hat mich lieb!
Gewiß, ich geh' hin.

Magdalene.

Laß drin nichts gewahren!
Der Vater merkt' es, wenn man jetzt blieb'. —
Nach dem Mahl! dann hab' ich dir noch 'was zu sagen,
was Jemand geheim mir aufgetragen.

Eva.

Wer denn? der Junker?

Magdalene.

Nichts da! Nein!

Beckmesser.

Eva.

Das mag 'was rechtes sein!

(Sie gehen in das Haus.)

Sachs ist, in leichter Hauskleidung, in die Werkstatt zurückgekommen. Er wendet sich zu David, der an seinem Werksitze verblieben ist.

Sachs.

Zeig' her! — 's ist gut. — Dort an die Thür'
rück' mir Tisch und Schemel herfür! —
Leg' dich zu Bett! Wach' auf bei Zeit,
verschlaf' die Dummheit, sei morgen gescheit!

David
(richtet Tisch und Schemel.)

Schafft ihr noch Arbeit?

Sachs.

Kümmert dich das?

David
(für sich.)

Was war nur der Lene? — Gott weiß, was! —
Warum wohl der Meister heute wacht?

Sachs.

Was stehst' noch?

David.

Schlaft wohl, Meister!

Sachs.

Gut' Nacht!

David geht in die Kammer ab.

Sachs

[legt sich die Arbeit zurecht, setzt sich an der Thüre auf den Schemel, läßt dann die Arbeit wieder liegen, und lehnt, mit dem Arm auf dem geschlossenen Untertheil des Ladens gestützt, sich zurück.]

Wie duftet doch der Flieder
so mild, so stark und voll!
Mir löst es weich die Glieder,
will daß ich was sagen soll. —

Was gilt's, was ich dir sagen kann?
Bin gar ein arm einfältig Mann!
Soll mir die Arbeit nicht schmecken,
gäb'st, Freund, lieber mich frei:
thät' besser das Leder zu strecken,
und ließ' alle Poeterei! —

(Er versucht wieder zu arbeiten. Läßt ab und sinnt.)

Und doch, 's will halt nicht geh'n. —
Ich fühl's, — und kann's nicht versteh'n; —
kann's nicht behalten, — doch auch nicht vergessen;
und faß' ich es ganz, — kann ich's nicht messen. —
Doch wie auch wollt' ich's fassen,
was unermeßlich mir schien?
Kein' Regel wollte da passen,
Und war doch kein Fehler drin! —
Es klang so alt, und war doch so neu, —
wie Vogelsang im süßen Mai: —
wer ihn hört,
und wahnbethört
sänge dem Vogel nach,
dem brächt' es Spott und Schmach. —
Lenzes Gebot,
die süße Noth,
die legten's ihm in die Brust:
nun sang er, wie er mußt'!
Und wie er mußt', so konnt' er's;
das merkt' ich ganz besonders:
dem Vogel, der heut' sang,
dem war der Schnabel hold gewachsen;
ward auch den Meistern bang,
gar wohl gefiel er doch Hans Sachsen.

Eva ist auf die Straße getreten, hat schüchtern spähend sich der Werkstatt genähert, und steht jetzt unvermerkt an der Thüre bei Sachs.

Eva.

Gut'n Abend, Meister! Noch so fleißig?

Sachs

[ist angenehm überrascht aufgefahren.]

Ei, Kind! Lieb' Evchen? Noch so spät?
Und doch, warum so spät noch, weiß ich:
die neuen Schuh'?

Eva.

Wie fehl er räth!
Die Schuh' hab' ich noch gar nicht probiert;
sie sind so schön, so reich geziert,
daß ich sie noch nicht an die Füß' mir getraut.

Sachs.

Doch sollst sie morgen tragen als Braut?

Eva

[hat sich dicht bei Sachs auf den Steinsitz gesetzt.]

Wer wäre denn Bräutigam?

Sachs.

Weiß ich das?

Eva.

Wie wißt denn ihr ob ich Braut?

Sachs.

Ei was!
Das weiß die Stadt.

Eva.

Ja, weiß es die Stadt,
Freund Sachs gute Gewähr dann hat!
Ich' dacht' er wüßt' mehr!

Sachs

Was sollt' ich wissen?

Eva.

Ei seht doch! Werd' ich's ihm sagen müssen?
Ich bin wohl recht dumm?

Sachs.

Das sag' ich nicht.

Eva.

Dann wär't ihr wohl klug?

Sachs.

Das weiß ich nicht.

Eva.

Ihr wißt nichts? Ihr sagt nichts? — Ei, Freund Sachs!
Jetzt merk' ich wahrlich, Pech ist kein Wachs.
Ich hätt' euch für feiner gehalten!

Sachs.

Kind!
Beid' Wachs und Pech vertraut mir sind.
Mit Wachs strich ich die Seidenfäden,
damit ich die zieren Schuh' dir gefaßt:
heut' fass' ich die Schuh' mit dicht'ren Drähten,
da gilt's mit Pech für den derben Gast.

Eva.

Wer ist denn der? Wohl 'was recht's?

Sachs.

Das mein' ich!
Ein Meister stolz auf Freiers Fuß,
denkt morgen zu singen ganz alleinig:
Herrn Beckmesser's Schuh' ich richten muß.

Eva.

So nehmt nur tüchtig Pech dazu:
da kleb' er drin, und lass' mir Ruh'!

Sachs.

Er hofft dich sicher zu ersingen.

Eva.

Wie so denn der?

Sachs.

Ein Junggesell:
's giebt deren wenig dort zur Stell'.

Eva

Könnt's einem Wittwer nicht gelingen?

Sachs

Mein Kind, der wär' zu alt für dich.

Eva.

Ei was zu alt! Hier gilt's der Kunst:
wer sie versteht, der werb' um mich!

Sachs.

Lieb' Evchen! Machst mir blauen Dunst?

Eva.

Nicht ich! Ihr seid's; ihr macht mir Flausen!
Gesteht nur, daß ihr wandelbar;
Gott weiß wer jetzt euch im Herzen mag hausen!
Glaubt' ich mich doch drin so manches Jahr.

Sachs.

Wohl, da ich dich gern in den Armen trug?

Eva.

Ich seh', 's war nur, weil ihr kinderlos.

Sachs.

Hatt' einst ein Weib, und Kinder genug.

Eva.

Doch starb eure Frau, so wuchs ich groß.

Sachs.

Gar groß und schön!

Eva.

Drum dacht' ich aus,
ihr nähm't mich für Weib und Kind in's Haus.

Sachs.

Da hätt' ich ein Kind, und auch ein Weib:
's wär' gar ein lieber Zeitvertreib!
Ja! ja! das hast du dir schön erdacht.

Eva.

Ich glaub', der Meister mich gar verlacht?
Am End' gar ließ' er sich auch gefallen,
daß unter der Nas' ihm weg von Allen,
der Beckmesser morgen mich ersäng'?

Sachs.

Wie sollt' ich's wehren, wenn's ihm geläng'? —
Dem wüßt' allein dein Vater Rath.

Eva.

Wo so ein Meister den Kopf nur hat!
Käm' ich zu euch wohl, fänd' ich's zu Haus?

Sachs.

Ach, ja! Hast Recht! 's ist im Kopf mir kraus:
hab' heut' manch' Sorg' und Wirr' erlebt;
da mag's dann sein, daß 'was drin klebt.

Eva.

Wohl in der Singschul'? 's war heut' Gebot.

Sachs.

Ja, Kind: eine Freiung machte mir Noth.

Eva.

Ja, Sachs! das hättet ihr gleich soll'n sagen;
plagt' euch dann nicht mit unnützen Fragen. —
Nun sagt, wer war's der Freiung begehrt?

Sachs.

Ein Junker, Kind! gar unbelehrt.

Eva.

Ein Junker? Mein, sagt! — und ward er gefreit?

Sachs.

Nichts da, mein Kind! 's gab gar viel Streit.

Eva.

So sagt! Erzählt, wie ging es zu?
Macht's euch Sorg', wie ließ' mir es Ruh'? —
So bestand er übel, und hat verthan?

Sachs.

Ohne Gnad' versang der Rittersmann.

Magdalene
[kommt zum Haus heraus und ruft leise:]

Bst! Evchen! Bst!

Eva.

Ohne Gnade? Wie?
Kein Mittel gäb's, das ihm gedieh'?
Sang er so schlecht, so fehlervoll,
daß nichts mehr zum Meister ihm helfen soll?

Sachs.

Mein Kind, für den ist Alles verloren,
und Meister wird der in keinem Land;
denn wer als Meister ward geboren,
der hat unter Meistern den schlimmsten Stand.

Magdalene
[näher.]

Der Vater verlangt.

Eva.

So sagt mir noch an,
ob keinen der Meister zum Freund er gewann?

Sachs.

Das wär' nicht übel! Freund ihm noch sein!
Ihm, vor dem All' sich fühlten so klein!
Den Junker Hochmuth, laßt ihn laufen,
mag er durch die Welt sich raufen:

was wir erlernt mit Noth und Müh',
dabei laßt uns in Ruh' verschnaufen!
Hier renn' er nicht uns über'n Haufen:
sein Glück ihm anderswo erblüh'!

Eva
[erhebt sich heftig.]

Ja, anderswo soll's ihm erblüh'n,
als bei euch garst'gen, neid'schen Mannsen:
wo warm die Herzen noch erglüh'n,
trotz allen tück'schen Meister Hansen! —
Ja, Lehne! Gleich! ich komme schon!
Was trüg' ich hier für Trost davon?
Da riecht's nach Pech, daß' Gott erbarm'!
Brennt' er's lieber, da würd' er doch warm!

Sie geht heftig mit Magdalene hinüber, und verweilt sehr aufgeregt, dort unter der Thüre.

Sachs
[nickt bedeutungsvoll mit dem Kopfe.]

Das dacht' ich wohl. Nun heißt's: schaff' Rath!

Er ist während des Folgenden damit beschäftigt, auch die obere Ladenthüre so weit zu schließen, daß sie nur ein wenig Licht noch durchläßt; er selbst verschwindet so fast ganz.

Magdalene.

Hilf Gott! was bliebst du nur so spat?
Der Vater rief.

Eva.

Geh' zu ihm ein:
ich sei zu Bett im Kämmerlein.

Magdalene.

Nicht doch! Hör' nur! Komm ich dazu?
Beckmesser fand mich; er läßt nicht Ruh',
zur Nacht sollst du dich an's Fenster neigen,
er will dir 'was Schönes singen und geigen,
mit dem er dich hofft zu gewinnen, das Lied,
ob dir das zu Gefallen gerieth.

Eva.

Das fehlte auch noch! — Käme nur Er!

Magdalene.

Hast' David gesehn?

Eva.

Was soll mir der?

Magdalene

(halb für sich.)

Ich war zu streng; er wird sich grämen.

Eva.

Siehst du noch nichts?

Magdalene.

's ist als ob Leut' dort kämen.

Eva.

Wär' er's?

Magdalene.

Mach' und komm jetzt hinan!

Eva.

Nicht eh'r, bis ich sah' den theuersten Mann!

Magdalene.

Ich täuschte mich dort: er war es nicht. —
Jetzt komm, sonst merkt der Vater die G'schicht'!

Eva.

Ach! meine Angst!

Magdalene.

Auch laß uns berathen,
wie wir des Beckmesser's uns entladen.

Eva.

Zum Fenster gehst du für mich.

Magdalene.

Wie, ich? —
Das machte wohl David eiferlich?
Er schläft nach der Gassen! Hihi! 's wär' fein! —

Eva.

Dort hör' ich Schritte.

Magdalene.

Jetzt komm', es muß sein!

Eva.

Jetzt näher!

Magdalene.

Du irrst! 's ist nichts, ich wett'.
Ei, komm! du mußt! bis der Vater zu Bett.

[Man hört innen Pogner's Stimme:]

He! Lene! Eva!

Magdalene.

's ist höchste Zeit!
Hörst du's? Komm'! der Ritter ist weit.

Walther ist die Gasse heraufgekommen; jetzt biegt er um Pogner's Haus herum: Eva, die bereits von Magdalenen am Arm hineingezogen worden war, reißt sich mit einem leisen Schrei los, und stürzt Walther entgegen.

Eva.

Da ist er!

Magdalene
[hineingehend.]

Nun haben wir's! Jetzt heißt's: gescheit!
[ab.]

Eva
[außer sich.]

Ja, ihr seid es!
Nein, du bist es!
Alles sag' ich,
denn ihr wißt es;
Alles klag' ich,
denn ich weiß es,
ihr seid Beides,
Held des Preises,
und mein einz'ger Freund!

Walther
[leidenschaftlich.]

Ach, du irrst! bin nur dein Freund,
doch des Preises
noch nicht würdig,
nicht den Meistern
ebenbürtig:
mein Begeistern
fand Verachten,
und ich weiß es,
darf nicht trachten
nach der Freundin Hand!

Eva.

Wie du irrst! der Freundin Hand,
ertheilt nur sie den Preis,
wie deinen Muth ihr Herz erfand,
reicht sie nur dir das Reis.

Walther.

Ach nein! du irrst! der Freundin Hand,
wär' Keinem sie erkoren,
wie sie des Vaters Wille band,
mir wär' sie doch verloren.
„Ein Meistersinger muß er sein:
Nur wen ihr krönt, den darf sie frei'n!"
So sprach er festlich zu den Herrn,
kann nicht zurück, möcht' er's auch gern!
Das eben gab mir Muth;
wie ungewohnt mir Alles schien,
ich sang mit Lieb' und Gluth,
daß ich den Meisterschlag verdien'.
Doch diese Meister!
Ha, diese Meister!
Dieser Reim-Gesetze

Leimen und Kleister!
Mir schwillt die Galle,
das Herz mir stockt,
denk' ich der Falle,
darein ich gelockt! —
Fort, in die Freiheit!
Dorthin gehör' ich,
da wo ich Meister im Haus!
Soll ich dich frei'n heut',
dich nun beschwör' ich,
flieh, und folg' mir hinaus! —
Keine Wahl ist offen,
nichts steht zu hoffen!
Ueberall Meister,
wie böse Geister,
seh' ich sich rotten
mich zu verspotten:
mit den Gewerken,
aus den Gemerken,
aus allen Ecken,
auf allen Flecken,
seh' ich zu Haufen
Meister nur laufen,
mit höhnendem Nicken
frech auf dich blicken,
in Kreisen und Ringeln
dich umzingeln,
näselnd und kreischend
zur Braut dich heischend,
als Meisterbuhle
auf dem Singestuhle,
zitternd und bebend,
hoch dich erhebend: —

und ich ertrüg' es, sollt' es nicht wagen
grad' aus tüchtig drein zu schlagen?

Man hört den starken Ruf eines Nachtwächterhornes. Walther legt mit emphatischer Gebärde die Hand an sein Schwert, und starrt wild vor sich hin:

Ha!...

Eva
[faßt ihn besänftigend bei der Hand.]

Geliebter spare den Zorn!
's war nur des Nachtwächters Horn. —
Unter der Linde
birg' dich geschwinde:
hier kommt der Wächter vorbei.

Magdalene
[an der Thüre, leise.]

Evchen! 's ist Zeit: mach' dich frei!

Walther.

Du fliehst?

Eva.

Muß ich denn nicht?

Walther.

Entweichst?

Eva.

Dem Meistergericht.

[Sie verschwindet mit Magdalene im Hause.]

Der Nachtwächter

ist während dem in der Gasse erschienen, kommt singend nach vorn, biegt um die Ecke von Pogner's Haus, und geht nach links zu weiter ab.

„Hört ihr Leut', und laßt euch sagen,
die Glock' hat Zehn geschlagen:
bewahrt das Feuer und auch das Licht,
damit Niemand kein Schad' geschicht!
Lobet Gott den Herrn!"

[Als er hiermit abgegangen, hört man ihn abermals blasen.]

Sachs

[welcher hinter der Ladenthüre dem Gespräche gelauscht, öffnet jetzt, bei eingezogenem Lampenlicht, ein wenig mehr.]

Ueble Dinge, die ich da merk':
eine Entführung gar im Werk!
Aufgepaßt! das darf nicht sein!

Walther

[hinter der Linde.]

Käm' sie nicht wieder? O der Pein! —
Doch ja! sie kommt dort! — Weh' mir, nein!
Die Alte ist's! — doch aber — ja!

Eva

[ist in Magdalene's Kleidung wieder zurückgekommen, und geht auf Walther zu.]

Das thör'ge Kind: da hast du's! da!
(Sie sinkt ihm an die Brust.)

Walther.

O Himmel! Ja! nun wohl ich weiß,
daß ich gewann den Meisterpreis.

Eva.

Doch nun kein Besinnen!
Von hinnen! Von hinnen!
O wären wir weit schon fort!

Walther.

Hier durch die Gasse: dort
finden wir vor dem Thor
Knecht und Rosse vor.

Als sich Beide wenden, um in die Gasse einzubiegen, läßt Sachs, nachdem er die Lampe hinter eine Glaskugel gestellt, einen hellen Lichtschein, durch die ganz wieder geöffnete Ladenthüre, quer über die Straße fallen, so daß Eva und Walther sich plötzlich hell erleuchtet sehen.

Eva

(Walther hastig zurückziehend.)

O weh', der Schuster! Wenn der uns säh'!
Birg' dich! komm ihm nicht in die Näh'!

Walther.

Welch andrer Weg führt uns hinaus?

Eva

(nach rechts deutend.)

Dort durch die Straße: doch der ist kraus,
ich kenn' ihn nicht gut; auch stießen wir dort
auf den Wächter.

Walther.

Nun denn: durch die Gasse!

Eva.

Der Schuster muß erst vom Fenster fort.

Walther.

Ich zwing' ihn, daß er's verlasse.

Eva.

Zeig' dich ihm nicht: er kennt dich!

Walther.

Der Schuster?

Eva.

's ist Sachs!

Walther.

Hans Sachs? Mein Freund?

Eva.

Glaub's nicht!
Von dir zu sagen Uebles nur wußt' er.

Walther.

Wie, Sachs? Auch er? — Ich lösch' ihm das Licht!

Beckmesser ist, dem Nachtwächter in einiger Entfernung nachschleichend, die Gasse herauf gekommen, hat nach den Fenstern von Pogner's Hause gespäht, und an Sachsen's Haus angelehnt, zwischen den beiden Fenstern einen Steinsitz sich ausgesucht, auf welchem er sich, immer nur nach dem gegenüber liegenden Fenster aufmerksam lugend, niedergelassen hat: jetzt stimmt er eine mitgebrachte Laute.

Eva

(Walther zurückhaltend.)

Thu's nicht! — Doch horch!

Walther

Einer Laute Klang?

Eva

Ach meine Noth!

Walther.

Wie wird dir bang?

Der Schuster, sieh, zog ein das Licht: —
so sei's gewagt!

Eva.

Weh'! hörst du denn nicht?

Ein Andrer kam, und nahm dort Stand.

Walther.

Ich hör's und seh's: — ein Musikant.
Was will der hier so spät des Nachts?

Eva.

's ist Beckmesser schon!

Sachs

(als er den ersten Ton der Laute vernommen, hat, von einem plötzlichen Einfall erfaßt, das Licht wieder etwas eingezogen, leise auch den untern Theil des Ladens geöffnet, und seinen Werktisch ganz unter die Thüre gestellt. Jetzt hat er Eva's Ausruf vernommen)

Aha! ich dacht's!

Walther.

Der Merker! Er? in meiner Gewalt?
Drauf zu! den Lung'rer mach' ich kalt!

Eva.

Um Gott! So hör'! Willst den Vater wecken?
Er singt ein Lied, dann zieht er ab.
Laß dort uns im Gebüsch verstecken. —
Was mit den Männern ich Müh' doch hab'!

Sie zieht Walther hinter das Gebüsch auf die Bank unter der Linde.

Beckmesser

klimpert voll Ungeduld heftig auf der Laute, ob sich das Fenster nicht öffnen wolle? Als er endlich anfangen will, zu singen, beginnt Sachs, der soeben das Licht wieder hell auf die Straße fallen ließ, laut mit dem Hammer auf den Leisten zu schlagen und singt sehr kräftig dazu.

Sachs.

Jerum! Jerum!
Halla halla he!
Oho! Trallalei! o he!
Als Eva aus dem Paradies
von Gott dem Herrn verstoßen,
gar schuf ihr Schmerz der harte Kies
an ihrem Fuß, dem bloßen.
Das jammerte den Herrn,
ihr Füßchen hat er gern;
und seinem Engel rief er zu:
„da mach' der armen Sünd'rin Schuh'!
Und da der Adam, wie ich seh',
an Steinen dort sich stößt die Zeh',
daß recht fortan
er wandeln kann,
so miss' dem auch Stiefeln an!"

Beckmesser
(alsbald nach dem Beginn des Verses.)

Was soll das sein? —
Verdammtes Schrein!
Was fällt dem groben Schuster ein?
(Vortretend.)
Wie, Meister? Auf? So spät zur Nacht?

Sachs.

Herr Stadtschreiber! Was, ihr wacht? —
Die Schuh' machen euch große Sorgen?
Ihr seht, ich bin dran: ihr habt sie morgen.

Beckmesser.

Hol' der Teufel die Schuh'!
Ich will hier Ruh'!

Walther
(zu Eva.)

Was heißt das Lied? Wie nennt er dich?

Eva.

Ich hört' es schon: 's geht nicht auf mich.
Doch eine Bosheit steckt darin.

Walther.

Welch Zögerniß! Die Zeit geht hin!

Sachs
(weiter arbeitend.)

Jerum! Jerum!
Halla halla he!
O ho! Trallalei! O he!
O Eva! Eva! Schlimmes Weib!
Das hast du am Gewissen,
daß ob der Füß' am Menschenleib,
jetzt Engel schustern müssen!
Bliebst du im Paradies,
da gab es keinen Kies!
Ob deiner jungen Missethat
handthier' ich jetzt mit Ahl' und Draht,
und ob Herrn Adam's übler Schwäch'
versohl' ich Schuh' und streiche Pech!
Wär' ich nicht fein
ein Engel rein,
Teufel möchte Schuster sein!

Beckmesser.
Gleich höret auf!
Spielt ihr mir Streich'?
Bleibt ihr Tag's
und Nacht's euch gleich?

Sachs.
Wenn ich hier sing',
was kümmert's euch?
Die Schuhe sollen
doch fertig werden?

Beckmesser.
So schließt euch ein
und schweigt dazu still!

Sachs.
Des Nachts arbeiten
macht Beschwerden!
Wenn ich da munter
bleiben will,
da brauch' ich Luft
und frischen Gesang:
drum hört wie der dritte
Vers gelang!

Walther
(zu Eva)
Uns, oder dem Merker?
Wem spielt er den Streich?

Eva
(zu Walther.)
Ich fürcht', uns dreien
gilt es gleich.
O weh' der Pein!
Mir ahnt nichts Gutes!

Walther.
Mein süßer Engel,
sei guten Muthes!

Eva.
Mich betrübt das Lied!

Walther.
Ich hör' es kaum!
Du bist bei mir:
Welch holder Traum!
(Er zieht sie zärtlich an sich.)

Beckmesser
(während Sachs bereits weiter singt.)
Er macht mich rasend! — Das grobe Geschrei! —
Am End' denkt sie gar, daß ich das sei!

Sachs
[fort arbeitend.]
Jerum! Jerum!
Halla halla he!
O ho! Trallalei! O he!

O Eva! Hör' mein' Klageruf,
mein Noth und schwer Verdrüßen!
Die Kunstwerk', die ein Schuster schuf,
sie tritt die Welt mit Füßen!
Gäb' nicht ein Engel Trost,
der gleiches Werk erlos't,
und rief' mich oft in's Paradies,
wie dann ich Schuh' und Stiefel ließ'!
Doch wenn der mich im Himmel hält,
dann liegt zu Füßen mir die Welt,
und bin in Ruh'
Hans Sachs ein Schuh-
macher und Poet dazu.

Beckmesser
(das Fenster gewahrend, welches jetzt leise geöffnet wird.)

Das Fenster geht auf: — Herr Gott! 's ist sie!

Eva
(zu Walther.)

Mich schmerzt das Lied, ich weiß nicht wie! —
O fort, lass' uns fliehen!

Walther
(das Schwert halb ziehend.)

Nun denn: mit dem Schwert!

Eva.

Nicht doch! Ach halt'!

Walther.

Kaum wär' er's werth!

Eva.

Ja, besser Geduld! O lieber Mann!
Daß ich so Noth dir machen kann!

Walther.

Wer ist am Fenster?

Eva.

's ist Magdalene.

Walther.

Das heiß' ich vergelten! fast muß ich lachen.

Eva

Wie ich ein End' und Flucht mir ersehne!

Walther.

Ich wünscht' er möchte den Anfang machen.

(Sie folgen dem Vorgang mit wachsender Theilnahme.)

Beckmesser

(der, während Sachs fortfährt zu arbeiten und zu singen, in großer Aufregung mit sich berathen hat.)

Jetzt bin ich verloren singt der noch fort! —

(Er tritt an den Laden heran.)

Freund Sachs! So hört doch nur ein Wort! —
Wie seid ihr auf die Schuh' versessen!
Ich hatt' sie wahrlich schon vergessen.
Als Schuster seid ihr mir wohl werth,
als Kunstfreund doch weit mehr verehrt.
Eu'r Urtheil, glaubt, das halt' ich hoch;
drum bitt' ich: hört das Liedlein doch,
mit dem ich morgen möcht' gewinnen,
ob das auch recht nach euren Sinnen.

Er klimpert, mit seinem Rücken der Gasse zugewendet, auf der Laute, um die Aufmerksamkeit der dort am Fenster sich zeigenden Magdalene zu beschäftigen, und sie dadurch zurückzuhalten.

Sachs.

O ha! Wollt mich beim Wahne fassen?
Mag mich nicht wieder schelten lassen.
Seit sich der Schuster dünkt Poet,
gar übel es um eu'r Schuhwerk steht;
ich seh' wie's schlappt,
und überall klappt:

drum lass' ich Vers' und Reim'
gar billig nun daheim,
Verstand und Kenntniß auch dazu,
mach' euch für morgen die neuen Schuh'.

Beckmesser
[wiederum in der vorigen Weise klimpernd.]

Laßt das doch sein! das war ja nur Scherz.
Vernehmt besser, wie's mir um's Herz!
Vom Volk seid ihr geehrt,
auch der Pognerin seid ihr werth:
will ich vor aller Welt
nun morgen um die werben,
sagt, könnt's mich nicht verderben,
wenn mein Lied euch nicht gefällt?
Drum hört mich ruhig an;
und sang ich, sagt mir dann,
was euch gefällt, was nicht,
daß ich mich danach richt'.
[Er klimpert wieder.]

Sachs.

Ei laßt mich doch in Ruh'!
Wie käm' solche Ehr' mir zu?
Nur Gassenhauer dicht' ich zum meisten;
drum sing' ich zur Gassen, und hau' auf den Leisten.
(Fort arbeitend.)
Jerum! Jerum!
Halla halla hei!

Beckmesser.

Verfluchter Kerl! — Den Verstand verlier' ich,
mit seinem Lied voll Pech und Schmierich! —
Schweigt doch! Weckt ihr die Nachbarn auf?

Sachs.

Die sind's gewohnt: 's hört Keiner drauf. —
„O Eva! Eva! schlimmes Weib!" —

Beckmesser
[wüthend.]
O ihr boshafter Geselle!
Ihr spielt mir heut' den letzten Streich!
Schweigt ihr nicht auf der Stelle,
so denkt ihr dran, das schwör' ich euch.
Neidisch seid ihr, nichts weiter,
dünkt ihr euch gleich gescheiter:
daß Andre auch 'was sind, ärgert euch schändlich!
Glaubt, ich kenne euch aus- und inwendlich!
Daß man euch noch nicht zum Merker gewählt,
das ist's, was den gallichten Schuster quält.
Nun gut! So lang' als Beckmesser lebt,
und ihm noch ein Reim an den Lippen klebt,
so lang' ich noch bei den Meistern was gelt',
ob Nürnberg „blüh' oder wachs'"
das schwör' ich Herrn Hans Sachs,
nie wird er je zum Merker bestellt!
(Er klimpert wieder heftig.)

Sachs
[der ihm ruhig und aufmerksam zugehört.]
War das eu'r Lied?

Beckmesser.
Der Teufel hol's!

Sachs.
Zwar wenig Regel: doch klang's recht stolz!

Beckmesser.
Wollt ihr mich hören?

Sachs.
In Gottes Namen,
singt zu: ich schlag' auf der Sohl' die Rahmen.

Beckmesser.
Doch schweigt ihr still?

Sachs.

Ei, singet ihr,
die Arbeit, schaut, fördert's auch mir.
(Er schlägt fort auf den Leisten.)

Beckmesser.

Das verfluchte Klopfen wollt ihr doch lassen?

Sachs.

Wie sollt' ich die Sohl' euch richtig fassen?

Beckmesser.

Was? wollt ihr klopfen, und ich soll singen?

Sachs.

Euch muß das Lied, mir der Schuh' gelingen.
(Er klopft immer fort.)

Beckmesser.

Ich mag keine Schuh'!

Sachs.

Das sagt ihr jetzt;
in der Singschul' ihr mir's dann wieder versetzt. —
Doch hört! Vielleicht sich's richten läßt:
zwei-einig geht der Mensch zu best.
Darf ich die Arbeit nicht entfernen,
die Kunst des Merkers möcht' ich doch lernen:
darin nun kommt euch Keiner gleich;
ich lern' sie nie, wenn nicht von euch.
Drum singt ihr nun, ich acht' und merk',
und förd'r' auch wohl dabei mein Werk.

Beckmesser.

Merkt immer zu; und was nicht gewann,
nehmt eure Kreide, und streicht's mir an.

Sachs.

Nein, Herr! da fleckten die Schuh' mir nicht:
mit dem Hammer auf den Leisten halt' ich Gericht.

Beckmesser.

Verdammte Bosheit! — Gott, und 's wird spät:
am End' mir die Jungfer vom Fenster geht!

(Er klimpert wie um anzufangen.)

Sachs

(aufschlagend.)

Fanget an! 's pressirt! Sonst sing' ich für mich!

Beckmesser.

Haltet ein! nur das nicht! — Teufel! wie ärgerlich! —
Wollt ihr euch denn als Merker erdreisten,
Nun gut, so merkt mit dem Hammer auf den Leisten: —
nur mit dem Beding, nach den Regeln scharf;
aber nichts, was nach den Regeln ich darf.

Sachs.

Nach den Regeln, wie sie der Schuster kennt,
dem die Arbeit unter den Händen brennt.

Beckmesser.

Auf Meister-Ehr'!

Sachs.

Und Schuster-Muth!

Beckmesser.

Nicht einen Fehler: glatt und gut!

Sachs.

Dann gingt ihr morgen unbeschuht. —
Setzt euch denn hier!

Beckmesser

(an die Ecke des Hauses sich stellend.)

Laßt hier mich stehen!

Sachs.

Warum so fern?

Beckmesser.

Euch nicht zu sehen,
wie's Brauch in der Schul' vor dem Gemerk'.

Sachs.

Da hör' ich euch schlecht.

Beckmesser.

Der Stimme Stärk'

ich so gar lieblich dämpfen kann.

Sachs.

Wie fein! —

Nun gut denn! — Fanget an!

Kurzes Vorspiel Beckmesser's auf der Laute, wozu Magdalene sich breit in das Fenster legt.

Walther

[zu Eva.]

Welch toller Spuck! Mich dünkt's ein Traum:
den Singstuhl, scheint's, verließ ich kaum!

Eva.

Die Schläf' umwebt's mir, wie ein Wahn:
ob's Heil, ob Unheil, was ich ahn'?

[Sie sinkt wie betäubt an Walther's Brust: so verbleiben sie.]

Beckmesser

[zur Laute.]

„Den Tag seh' ich erscheinen,
der mir wohl gefall'n thut...

[Sachs schlägt auf.]

[Beckmesser zuckt, fährt aber fort:]

„Da faßt mein Herz sich einen
guten und frischen Muth."

[Sachs hat zweimal aufgeschlagen. Beckmesser wendet sich leise, doch wüthend um.]

Treibt ihr hier Scherz?
Was wär' nicht gelungen?

Sachs.

Besser gesungen:
„da faßt mein Herz
sich einen guten und frischen Muth."

Beckmesser.

Wie sollt' sich das reimen
auf „seh' ich erscheinen"?

Sachs.

Ist euch an der Weise nichts gelegen?
Mich dünkt, 'sollt' passen Ton und Wort.

Beckmesser.

Mit euch hier zu streiten? — Laßt von den Schlägen,
sonst denkt ihr mir dran!

Sachs.

Jetzt fahret fort!

Beckmesser.

Bin ganz verwirrt!

Sachs.

So fangt noch 'mal an:
drei Schläg' ich jetzt pausiren kann.

Beckmesser
[für sich.]

Am Besten, wenn ich ihn gar nicht beacht': —
wenn's nur die Jungfer nicht irre macht!
[Er räuspert sich und beginnt wieder.]

Den Tag seh' ich erscheinen
der mir wohl gefall'n thut;
da faßt mein Herz sich einen
guten und frischen Muth.
Da denk' ich nicht an Sterben,
lieber an Werben
um jung Mägdeleins Hand.
Warum wohl aller Tage
schönster mag dieser sein?
Allen hier ich es sage:
weil ein schönes Fräulein

ist bestimmt zum Eh'stand
von ihrem lieb'n Herrn Vater,
wie gelobt hat er.
Wer sich getrau',
der komm' und schau'
da stehn die hold lieblich Jungfrau,
auf die ich all mein' Hoffnung bau':
darum ist der Tag so schön blau,
als ich anfänglich fand."

Von der sechsten Zeile an hat Sachs wieder aufgeschlagen, wiederholt, und meist mehrere Male schnell hintereinander: — Beckmesser, der jedes Mal schmerzlich zusammenzuckte, war genöthigt, bei Bekämpfung der innern Wuth, oft den Ton, den er immer zärtlich zu halten sich bemüht, kurz und heftig auszustoßen, was das Komische seines gänzlich prosodielosen Vortrages sehr vermehrte. — Jetzt bricht er wüthend um die Ecke auf Sachs los.

Beckmesser.

Sachs! — Seht! — Ihr bringt mich um!
Wollt ihr jetzt schweigen?

Sachs.

Ich bin ja stumm?
Die Zeichen merkt' ich: wir sprechen dann;
derweil' lassen die Sohlen sich an.

Beckmesser

[nach dem Fenster lugend, und schnell wieder klimpernd.]

Sie entweicht? Bst, bst! — Herr Gott! ich muß!

[Um die Ecke herum die Faust gegen Sachs ballend.]

Sachs! Euch gedenk' ich die Aergernuß!

Sachs

[mit dem Hammer nach dem Leisten ausholend.]

Merker am Ort! —
Fahret fort!

Beckmesser.

„Will heut' mir das Herz hüpfen,
werben um Fräulein jung,
doch thät der Vater knüpfen
daran ein' Bedingung
für den, wer ihn beerben
will, und auch werben
um sein Kindelein fein.
Der Zunft ein biedrer Meister,
wohl sein' Tochter er liebt,
doch zugleich auch beweist er
was er auf die Kunst giebt:
zum Preise muß es bringen
im Meistersingen,
wer sein Eidam will sein.
Nun gilt es Kunst,
daß mit Vergunst
ohn' all' schädlich gemeinen Dunst,
ihm glücke des Preises Gewunst,
wer begehrt mit wahrer Inbrunst
um die Jungfrau zu frein."

Beckmesser, nur den Blick auf das Fenster heftend, hat mit wachsender Angst Magdalene's mißbehaglichen Gebärden bemerkt; um Sachsen's fortgesetzte Schläge zu übertäuben, hat er immer stärker und athemloser gesungen. — Er ist im Begriffe, sofort weiter zu singen, als Sachs, der zuletzt die Keile aus den Leisten schlug, und die Schuhe abgezogen hat, sich vom Schemel erhebt, und über den Laden sich heraus lehnt.

Sachs.

Seid ihr nun fertig?

Beckmesser
[in höchster Angst.]

Wie fraget ihr?

Sachs
[die Schuhe triumphirend aus dem Laden heraushaltend.]

Mit den Schuhen ward ich fertig schier! —

Das heiß' ich mir rechte Merkerschuh': —
mein Merkersprüchlein hört dazu!
Mit lang' und kurzen Hieben,
steht's auf der Sohl' geschrieben:
da les't es klar
und nehmt es wahr,
und merkt's euch immerdar. —
Gut Lied will Takt,
wer den verzwackt,
dem Schreiber mit der Feder
haut ihn der Schuster auf's Leder. —
Nun lauft in Ruh',
habt gute Schuh';
der Fuß euch drin nicht knackt:
ihn hält die Sohl' im Takt!

[Er lacht laut.]

Beckmesser

[der sich ganz in die Gasse zurückgezogen, und an die Mauer zwischen die beiden Fenster von Sachsen's Hause sich anlehnt, singt, um Sachs zu übertäuben, zugleich, mit größter Anstrengung, schreiend und athemlos hastig, seinen dritten Vers.]

„Darf ich Meister mich nennen,
das bewähr' ich heut gern,
weil nach dem Preis ich brennen
muß dursten und hungern.
Nun ruf' ich die neun Musen,
daß an sie blusen
mein dichtrischen Verstand.
Wohl kenn' ich alle Regeln,
halte gut Maaß und Zahl;
doch Sprung und Ueberkegeln
wohl passirt je einmal,
wann der Kopf, ganz voll Zagen,
zu frei'n will wagen
um ein' jung Mägdleins Hand.

Ein Junggesell,
trug ich mein Fell,
mein Ehr', Amt, Würd' und Brod zur Stell',
daß euch mein Gesang wohl gefäll',
und mich das Jungfräulein erwähl',
wenn sie mein Lied gut fand."

Nachbarn,

[erst einige, dann mehrere, öffnen, während des Gesanges, in der Gasse die Fenster, und gucken heraus.]

Wer heult denn da? Wer kreischt mit Macht?
Ist das erlaubt so spät zur Nacht? —
Gebt Ruhe hier! 's ist Schlafenszeit! —
Mein, hört nur, wie der Esel schreit! —
Ihr da! Seid still, und scheert euch fort!
Heult, kreischt und schreit an andrem Ort!

David

[hat ebenfalls den Fensterladen, dicht bei Beckmesser, ein wenig geöffnet, und lugt hervor.]

Wer Teufel hier? — Und drüben gar!
Die Lene ist's, — ich seh' es klar!
Herr Je! das war's, den hat sie bestellt;
der ist's, der ihr besser als ich gefällt! —
Nun warte! du kriegst's! dir streich' ich das Fell! —
Zum Teufel mit dir verdammter Gesell'!

David ist, mit einem Knüppel bewaffnet, hinter dem Laden aus dem Fenster hervorgesprungen, zerschlägt Beckmesser's Laute, und wirft sich über ihn selbst her.

Magdalene

[die zuletzt, um den Merker zu entfernen, mit übertrieben beifälligen Bewegungen herabgewinkt hat, schreit jetzt laut auf:]

Ach Himmel! David! Gott, welche Noth!
Zu Hülfe! zu Hülfe! Sie schlagen sich todt!

Beckmesser

[mit David sich balgend.]

Verfluchter Kerl! Läßt du mich los?

David.

Gewiß! die Glieder brech' ich dir blos!

[Sie balgen und prügeln sich in einem fort.]

Nachbarn

[an den Fenstern.]

Seht nach! Springt zu! Da würgen sich zwei!

Andere Nachbarn

[auf die Gasse heraustretend.]

Heda! Herbei! 's giebt Prügelei!
Ihr da! aus einander! Gebt freien Lauf! —
Laßt ihr nicht los, wir schlagen drauf!

Ein Nachbar.

Ei seht! Auch ihr da? Geht's euch 'was an?

Ein Zweiter.

Was sucht ihr hier? Hat man euch 'was gethan?

1. Nachbar.

Euch kennt man gut!

2. Nachbar.

Euch noch viel besser!

1. Nachbar.

Wie so denn?

2. Nachbar

[zuschlagend.]

Ei, so!

Magdalene

[hinabschreiend.]

David! Beckmesser!

Lehrbuben

[kommen dazu.]

Herbei! Herbei! 's gibt Keilerei!

Einige.

's sind die Schuster!

Andere.

Nein, 'sind die Schneider!

Die Ersteren.

Die Trunkenbolde!

Die Andern.

Die Hungerleider!

Die Nachbarn

[auf der Gasse, durcheinander.]

Euch gönnt' ich's schon lange! —
Wird euch wohl bange? —
Das für die Klage! —
Seht euch vor, wenn ich schlage! —
Hat euch die Frau gehetzt? —
Schau' wie es Prügel setzt! —
Seid ihr noch nicht gewitzt? —
So schlagt doch! — Das sitzt! —
Daß dich, Hallunke! —
Hie Färbertunke! —
Wartet, ihr Racker!
Ihr Maaßabzwacker! —
Esel! — Dummrian! —
Du Grobian! —
Lümmel du! —
Drauf und zu!

Lehrbuben

[durcheinander, zugleich mit den Nachbarn.]

Kennt man die Schlosser nicht?
Die haben's angericht'! —
Nein, dort die Schmiede,
mit Kloben und Niete! —
Die Becker! Die Becker!
Die Ofenhöcker! —
Meinst du etwa mich?
Mein' ich wohl dich? —
Seht nur der Hase!
hat überall die Nase! —

Da hast's auf die Schnauze! —
Herr, jetzt setzt's Plautze!

[Bereits prügeln sich Nachbarn und Lehrbuben fast allgemein durcheinander.]

Gesellen und Bürger

[von allen Seiten dazu kommend.]

'Sind die Weber und Gerber! —
Dacht' ich's doch gleich! —
Die Preisverderber!
Spielen immer Streich'! —
Dort den Metzger Klaus,
den kennt man heraus! —
'S ist morgen der Fünfte:
brennt Manchem im Haus!
Zünfte! Zünfte!
Zünfte heraus! —
Schneider mit dem Bügel!
Hei, hie setzt's Prügel!
Gürtler! — Zinngießer! —
Leimsieder! — Lichtgießer!
Tuchscherer her!
Leinweber her!
Hieher! Hieher!
Immer mehr! Immer mehr!

Die Nachbarinnen

(an den Fenstern, durcheinander.)

He da! dort unten!
Seid doch gescheit!
Seid ihr gleich Alle
zum Streite bereit?
Was für ein Zanken und Toben!
Da werden schon Arme erhoben!

Hört doch! Hört doch!
Seid ihr denn toll?
Sind euch die Köpfe
vom Weine noch voll?
Zu Hülfe! Zu Hülfe!
Da schlägt sich mein Mann!
Der Vater! der Vater!
Sieht man das an?
Christian! Peter!
Niklaus! Hans!
Auf! schreit Zeter! —
Hörst du nicht, Franz?
Gott! wie sie walken!
's wackeln die Zöpfe!
Wasser her! Wasser her!
Gießt's ihn' auf die Köpfe!

[Die Rauferei ist allgemein geworden. Schreien und Toben.]

Pogner

[ist im Nachtgewand oben an das Fenster getreten, und zieht Magdalenen, welche jammernd die Hände auf die Gasse hinaus gerungen, herein.]

Um Gott! Eva! schließ' zu! —
Ich seh', ob im Haus unten Ruh'!

Das Fenster wird geschlossen; bald darauf erscheint Pogner an der Hausthüre.

Sachs

hat, als der Tumult begann, sein Licht gelöscht, und den Laden so weit geschlossen, daß er durch eine kleine Oeffnung stets den Platz unter der Linde beobachten konnte. —

Walther und Eva haben mit wachsender Sorge dem anschwellenden Tumulte zugesehen. Jetzt faßt Walther Eva dicht in den Arm.

Walther.

Jetzt gilt's zu wagen,
sich durchzuschlagen!

Mit geschwungenem Schwerte dringt er bis in die Mitte der Bühne vor. — Da springt Sachs mit einem Satz aus dem Laden auf die Straße, und packt Walther beim Arm.

Pogner

[auf der Treppe.]

He! Lene! Wo bist du?

Sachs

[die halbohnmächtige Eva auf die Treppe stoßend.]

In's Haus, Jungfer Lene!

[Pogner empfängt sie, und zieht sie beim Arme herein.]

Sachs

mit dem geschwungenen Knieriemen, mit dem er sich bereits bis zu Walther Platz gemacht hatte, jetzt dem David eines überhauend, und ihn mit einem Fußtritt voran in den Laden stoßend, zieht Walther, den er mit der andern Hand fest gefaßt hält, gewaltsam schnell mit sich ebenfalls hinein, und schließt sogleich fest hinter sich zu.

Beckmesser

durch Sachs von David befreit, sucht sich eilig durch die Menge zu flüchten.

Im gleichen Augenblicke, wo Sachs auf die Straße sprang, hörte man, rechts zur Seite im Vordergrunde, einen besonders starken Hornruf des Nachtwächter's. Lehrbuben, Bürger und Gesellen, suchten in eiliger Flucht sich nach allen Seiten hin zu entfernen: so daß die Bühne sehr schnell gänzlich geleert ist, alle Hausthüren hastig geschlossen, und auch die Nachbarinnen von den Fenstern, welche sie zugeschlagen, verschwunden sind. — Der Vollmond tritt hervor, und scheint hell in die Gasse hinein.

Der Nachtwächter

betritt im Vordergrunde rechts die Bühne, reibt sich die Augen, sieht sich verwundert um, schüttelt den Kopf, und stimmt, mit etwas bebender Stimme seinen Ruf an:

Hört ihr Leut', und laßt euch sagen:
die Glock' hat Eilfe geschlagen.
Bewahrt euch vor Gespenstern und Spuck,
daß kein böser Geist eur' Seel' beruck'!
Lobet Gott den Herrn!

Er geht während dem langsam die Gasse hinab. Als der Vorhang fällt, hört man den Hornruf des Nachtwächter's wiederholen.

Dritter Aufzug.

In Sachsen's Werkstatt. (Kurzer Raum.) Im Hintergrund die halbgeöffnete Ladenthür, nach der Straße führend. Rechts zur Seite eine Kammerthüre. Links das nach der Gasse gehende Fenster, mit Blumenstöcken davor, zur Seite ein Werktisch. Sachs sitzt auf einem großen Lehnstuhle an diesem Fenster, durch welches die Morgensonne hell auf ihn hereinscheint: er hat vor sich auf dem Schooße einen großen Folianten, und ist im Lesen vertieft. — David lugt spähend von der Straße zur Ladenthüre herein: da er sieht, daß Sachs seiner nicht achtet, tritt er herein, mit einem Korbe im Arm, den er zuvörderst schnell und verstohlen unter den andern Werktisch beim Laden stellt; - dann von Neuem versichert, daß Sachs ihn nicht bemerkt, nimmt er den Korb vorsichtig herauf, und untersucht den Inhalt; er hebt Blumen und Bänder heraus; endlich findet er auf dem Grunde eine Wurst und einen Kuchen, und läßt sich sogleich an, diese zu verzehren, als Sachs, der ihn fortwährend nicht beachtet, mit starkem Geräusch eines der großen Blätter des Folianten umwendet.

David

(fährt zusammen, verbirgt das Essen und wendet sich.)

Gleich! Meister! Hier! —
Die Schuh' sind abgegeben
in Herrn Beckmesser's Quartier. —
Mir war's, ihr rief't mich eben? —

(bei Seite.)

Er thut, als säh' er mich nicht?
Da ist er bös', wenn er nicht spricht! —

(Sich demüthig sehr allmählich nähernd.)

Ach, Meister! wollt mir verzeih'n!
Kann ein Lehrbub' vollkommen sein?
Kenntet ihr die Lene, wie ich,
dann vergäb't ihr mir sicherlich.
Sie ist so gut, so sanft für mich,
und blickt mich oft an, so innerlich:
wenn ihr mich schlagt, streichelt sie mich,
und lächelt dabei holdseliglich;

muß ich cariren, füttert sie mich,
und ist in Allem gar liebelich.
Nur gestern, weil der Junker versungen,
hab' ich den Korb ihr nicht abgerungen:
das schmerzte mich; und da ich fand,
daß Nachts Einer vor dem Fenster stand,
und sang zu ihr, und schrie wie toll,
da hieb ich dem den Buckel voll.
Wie käm' nun da was Groß' drauf an?
Auch hat's unsrer Lieb' gar gut gethan:
die Lene hat eben mir Alles erklärt,
und zum Fest Blumen und Bänder bescheert.
(Er bricht in immer größere Angst aus.)
Ach, Meister! sprecht doch nur ein Wort!
(bei Seite.)
Hätt' ich nur Wurst und Kuchen fort! —

Sachs

(der unbeirrt weiter gelesen, schlägt jetzt den Folianten zu. Von dem starken Geräusch erschrickt David so, daß er strauchelt und unwillkürlich vor Sachs auf die Knie fällt. Sachs sieht über das Buch, das er noch auf dem Schooße behält, hinweg, über David, welcher immer auf den Knien, furchtsam nach ihm hinaufblickt, hin, und heftet seinen Blick unwillkürlich auf den hintern Werktisch.)

Blumen und Bänder seh' ich dort: —
schaut hold und jugendlich aus!
Wie kamen die mir in's Haus?

David

(verwundert über Sachsen's Freundlichkeit.)

Ei, Meister! 's ist heut' hoch festlicher Tag;
da putzt sich Jeder, so schön er mag.

Sachs.

Wär' Hochzeitfest?

David.

Ja, käm's so weit,
daß David erst die Lene freit!

Sachs.

's war Polterabend, dünkt mich doch?

David

[für sich.]

Polterabend? — Da krieg' ich's wohl noch? —

[laut.]

Verzeiht das, Meister! Ich bitt', vergeßt!
Wir feiern ja heut' Johannisfest.

Sachs.

Johannisfest?

David

[bei Seite.]

Hört er heut' schwer?

Sachs.

Kannst du dein Sprüchlein? Sag' es her!

David.

Mein Sprüchlein? Denk', ich kann es gut.

[bei Seite.]

'Setzt nichts! der Meister ist wohlgemuth! —

[Laut.]

„Am Jordan Sankt Johannes stand,
all Volk der Welt zu taufen:
kam auch ein Weib aus fernem Land,
von Nürnberg gar gelaufen;
sein Söhnlein trug's zum Uferrand,
empfing da Tauf' und Namen;
doch als sie dann sich heimgewandt,
nach Nürnberg wieder kamen,
im deutschen Land gar bald sich fand's,
daß wer am Ufer des Jordans
Johannes war genannt,
an der Pegnitz hieß der Hans."

[Feurig.]

Herr! Meister! 's ist eu'r Namenstag!
Nein! Wie man so 'was vergessen mag! —

Hier! hier, die Blumen sind für euch,
die Bänder, — und was nur Alles noch gleich?
Ja hier! schaut, Meister! Herrlicher Kuchen!
Möchtet ihr nicht auch die Wurst versuchen?

Sachs

[immer ruhig, ohne seine Stellung zu verändern.]

Schön Dank, mein Jung'! behalt's für dich!
Doch heut' auf die Wiese begleitest du mich:
mit den Bändern und Blumen putz' dich fein;
sollst mein stattlicher Herold sein.

David

Sollt' ich nicht lieber Brautführer sein? —
Meister! lieb' Meister! ihr müßt wieder frei'n!

Sachs.

Hätt'st wohl gern eine Meist'rin im Haus?

David.

Ich mein', es säh' doch viel stattlicher aus.

Sachs.

Wer weiß! Kommt Zeit, kommt Rath.

David.

's ist Zeit!

Sachs.

Da wär' der Rath wohl auch nicht weit?

David.

Gewiß! geh'n Reden schon hin und wieder.
Den Beckmesser, denk' ich, säng't ihr doch nieder?
Ich mein', daß der heut' sich nicht wichtig macht.

Sachs.

Wohl möglich! Hab's mir auch schon bedacht. —
Jetzt geh'; doch stör' mir den Junker nicht!
Komm wieder, wenn du schön gericht'.

David

[küßt ihm gerührt die Hand, packt Alles zusammen, und geht in die Kammer.]

So war er noch nie, wenn sonst auch gut!
Kann mir gar nicht mehr denken, wie der Knieriemen thut!

[ab.]

Sachs

[immer noch den Folianten auf dem Schooße, lehnt sich, mit untergestütztem Arme, sinnend darauf und beginnt dann nach einem Schweigen:]

Wahn und Wahn!
Ueberall Wahn!
Wohin ich forschend blick',
in Stadt- und Welt-Chronik,
den Grund mir aufzufinden,
warum gar bis auf's Blut
die Leut sich quälen und schinden
in unnütz toller Wuth!
Hat Keiner Lohn
noch Dank davon:
in Flucht geschlagen
meint er zu jagen;
hört nicht sein eigen
Schmerz-Gekreisch,
wenn er sich wühlt in's eig'ne Fleisch,
wähnt Lust sich zu erzeigen.
Wer gibt den Namen an?
's bleibt halt der alte Wahn,
ohn' den nichts mag geschehen,
's mag gehen oder stehen:
steht's wo im Lauf,
er schläft nur neue Kraft sich an;
gleich wacht er auf,
dann schaut wer ihn bemeistern kann! —
Wie friedsam treuer Sitten,
getrost in That und Werk,

liegt nicht in Deutschland's Mitten
mein liebes Nürenberg!
Doch eines Abend's spat,
ein Unglück zu verhüten
bei jugendheißen Gemüthen,
ein Mann weiß sich nicht Rath;
ein Schuster in seinem Laden
zieht an des Wahnes Faden:
wie bald auf Gassen und Straßen
fängt der da an zu rasen;
Mann, Weib, Gesell und Kind,
fällt sich an wie toll und blind! —
Gott weiß, wie das geschah?
Ein Kobold half wohl da?
Der Flieder war's: Johannisnacht,
drob ist der Wahn so leicht erwacht.
Ein Glühwurm fand sein Weibchen nicht;
der hat den Schaden angericht':
ängstlich suchend flog er dahin
durch manches müde Menschenhirn;
dem knistert's nun wie Funk' und Feuer,
die Welt steht dem in Brand;
das Herz erwacht dem Ungeheuer,
und weckt mit Pochen die Hand;
die ballt sich schnell zur Faust,
den Knüppel die gern umspannt;
mit Faust und Knüppel da zaus't,
wer gern als tapfer bekannt:
und will's der Wahn gesegnen,
nun muß es Prügel regnen,
mit Hieben, Stoß' und Dreschen
den Weltenbrand zu löschen! —
Ein Koboldswahn! — Johannisnacht! —

Nun aber kam Johannis-Tag: —
jetzt schau'n wir, wie Hans Sachs es macht,
daß er den Wahn fein lenken kann,
ein edler Werk zu thun;
denn läßt er uns nicht ruhn,
selbst hier in Nürenberg,
so sei's um solche Werk',
die selten vor gemeinen Dingen,
und nie ohn' ein'gen Wahn gelingen. —

Walther tritt unter der Kammerthüre ein. Er bleibt einen Augenblick dort stehen, und blickt auf Sachs. Dieser wendet sich, und läßt den Folianten auf den Boden gleiten.

Sachs.

Grüß Gott, mein Junker! Ruhtet ihr noch?
Ihr wachtet lang': nun schlieft ihr doch?

Walther
(sehr ruhig.)

Ein wenig, aber fest und gut.

Sachs.

So ist euch nun wohl baß zu Muth?

Walther.

Ich hatt' einen wunderschönen Traum.

Sachs.

Das deutet gut's! Erzählt mir den.

Walther.

Ihn selbst zu denken wag' ich kaum;
ich fürcht' ihn mir vergeh'n zu sehen.

Sachs.

Mein Freund, das grad' ist Dichter's Werk,
daß er sein Träumen deut' und merk'.
Glaubt mir, des Menschen wahrster Wahn
wird ihm im Traume aufgethan:
all' Dichtkunst und Poeterei
ist nichts als Wahrtraum-Deuterei.

Was gilt's, es gab der Traum euch ein,
wie heut' ihr sollet Sieger sein?

Walther.

Nein! von der Zunft und ihren Meistern
wollt' sich mein Traumbild nicht begeistern.

Sachs.

Doch lehrt' es wohl den Zauberspruch,
mit dem ihr sie gewännet?

Walther.

Wie wähnt ihr doch, nach solchem Bruch,
wenn ihr noch Hoffnung kennet!

Sachs.

Die Hoffnung lass' ich mir nicht mindern,
nichts stieß sie noch über'n Haufen:
wär's nicht, glaubt, statt eure Flucht zu hindern,
wär' ich selbst mit euch fortgelaufen!
Drum bitt' ich, laßt den Groll jetzt ruh'n;
ihr habt's mit Ehrenmännern zu thun;
die irren sich, und sind bequem,
daß man auf ihre Weise sie nähm'.
Wer Preise erkennt, und Preise stellt,
der will am End' auch, daß man ihm gefällt.
Eu'r Lied, das hat ihnen bang' gemacht;
und das mit Recht: denn wohl bedacht,
mit solchem Dicht- und Liebesfeuer
verführt man wohl Töchter zum Abenteuer;
doch für liebseligen Ehestand
man andre Wort und Weisen fand.

Walther

(lächelnd.)

Die kenn' ich nun auch, seit dieser Nacht:
es hat viel Lärm auf der Gasse gemacht.

Sachs
(lachend.)

Ja, ja! Schon gut! Den Takt dazu
den hörtet ihr auch! — Doch laßt dem Ruh';
und folgt meinem Rathe, kurz und gut,
faßt zu einem Meisterliede Muth.

Walther.

Ein schönes Lied, ein Meisterlied:
wie fass' ich da den Unterschied?

Sachs.

Mein Freund! in holder Jugendzeit,
wenn uns von mächt'gen Trieben
zum sel'gen ersten Lieben
die Brust sich schwellet hoch und weit,
ein schönes Lied zu singen
mocht' vielen da gelingen:
der Lenz, der sang für sie.
Kam Sommer, Herbst und Winterszeit,
viel Noth und Sorg' im Leben,
manch ehlich Glück daneben,
Kindtauf', Geschäfte, Zwist und Streit:
denen's dann noch will gelingen
ein schönes Lied zu singen,
seht, Meister nennt man die. —

Walther.

Ich lieb' ein Weib und will es frei'n,
mein dauernd Ehgemahl zu sein.

Sachs.

Die Meisterregeln lernt bei Zeiten,
daß sie getreulich euch geleiten
und helfen wohl bewahren,
was in der Jugend Jahren

in holdem Triebe
Lenz und Liebe
euch unbewußt in's Herz gelegt,
daß ihr das unverloren hegt.

Walther.

Steh'n sie nun so in hohem Ruf,
wer ist es, der die Regeln schuf?

Sachs.

Das waren hoch-bedüft'ge Meister,
von Lebensmüh' bedrängte Geister:
in ihrer Nöthen Wildniß
sie schufen sich ein Bildniß,
das ihnen bliebe
der Jugendliebe
ein Angedenken klar und fest,
dran sich der Lenz erkennen läßt.

Walther.

Doch, wem der Lenz schon lang' entronnen,
wie wird er dem aus dem Bild gewonnen?

Sachs.

Er frischt es an, so oft er kann:
drum möcht' ich, als bedürft'ger Mann,
will ich euch die Regeln lehren,
soll't ihr sie mir neu erklären. —
Seht, hier ist Dinte, Feder, Papier:
ich schreib's euch auf, dictirt ihr mir!

Walther.

Wie ich's begänne, wüßt' ich kaum.

Sachs.

Erzählt mir euren Morgentraum!

Walther.

Durch eurer Regeln gute Lehr',
ist mir's, als ob verwischt er wär'.

Sachs.

Gräd' nehmt die Dichtkunst jetzt zur Hand:
mancher durch sie das Verlor'ne fand.

Walther.

Dann wär's nicht Traum, doch Dichterei?

Sachs.

'Sind Freunde beid', stehn gern sich bei.

Walther.

Wie fang' ich nach der Regel an?

Sachs.

Ihr stellt sie selbst, und folgt ihr dann.
Gedenkt des schönen Traum's am Morgen;
für's Andre laßt Hans Sachs nur sorgen!

Walther

setzt sich zu Sachs, und beginnt, nach kurzer Sammlung, sehr leise, wie heimlich.]

„Fern
meiner Jugend gold'nen Thoren
zog ich einst aus,
in Betrachtung ganz verloren:
väterlich Haus,
kindliche Wiege,
lebet wohl! ich eil', ich fliege
einer neuen Welt nun zu."

[Er hält etwas an]

Sachs.

Das war ein Stollen: nun achtet wohl,
daß ganz ein gleicher ihm folgen soll.

Walther.

Warum ganz gleich?

Sachs.

Damit man seh',
ihr wähltet euch gleich ein Weib zur Eh'.

Walther
[fährt fort.]

„Stern
meiner einsam trauten Nächte,
leuchte mir klar,
daß mein Pfad zum Glück mich brächte:
mütterlich wahr
helle mein Auge,
daß es treu zu finden tauge,
was mein Herz erfüll' mit Ruh'."
[Er hält inne.]

Sachs.

Ihr schlosset nicht im gleichen Ton:
das macht den Meistern Pein;
doch nimmt Hans Sachs die Lehr' davon,
im Lenz wohl müss' es so sein. —
Nun stellt mir einen Abgesang.

Walther.

Was soll nun der?

Sachs.

Ob euch gelang
ein rechtes Paar zu finden,
das zeigt sich an den Kinden.
Den Stollen ähnlich, doch nicht gleich,
an eig'nen Reim' und Tönen reich;
daß man es recht schlank und selbstig find',
das freut die Aeltern an dem Kind:
und euren Stollen giebt's den Schluß,
daß nichts davon abfallen muß.

Walther
[fortfahrend.]

„Abendlich
sank die Sonne nieder:

goldene Wogen
auf den Bergen reihten sich;
Thürme und Bogen,
Häuser, Straßen, breiten sich:
durch die Thore zog ich ein;
dünkte mich
ich erkenn' sie wieder:
auch der alte Flieder
lud mich ein, sein Gast zu sein;
auf die müden Lieder
labendlich
goß er Schlaf mir aus, —
gleich wie im Vaterhaus.
Ob ich die Nacht
dort wohl geträumt hab', ob gewacht?"

Sachs
[seine Rührung verbergend.]

Das nenn' ich mir einen Abgesang:
seht, wie der ganze Bar gelang!
Nur mit der Melodei
seid ihr ein wenig frei;
doch sag' ich nicht, daß es ein Fehler sei;
nur ist's nicht leicht zu behalten,
und das ärgert unsre Alten! —
Jetzt richtet mir noch einen zweiten Bar,
damit man merk' welch' der erste war.
Auch weiß ich noch nicht, so gut ihr's gereimt,
was ihr gedichtet, was ihr geträumt.

Walther
[wie vorher.]

„Traum
Meiner thörig gold'nen Jugend,
wurdest du wach

durch der Mutter zarte Tugend?
Winkt sie mir nach,
folg' ich und fliege
über Stadt und Länder heim zur Wiege,
wo mein' die Traute harrt.
Kaum
daß ich nah' zu sein ihr glaube,
blendend und weiß
schwebt sie auf als zarte Taube,
pflückt dort ein Reis,
ob meinem Haupte
hält sie's kreisend, daß ich's raubte,
in holder Gegenwart.
Morgenlicht
dämmerte da wieder:
scherzend und spielend
Täubchen immer ferner wich;
fliegend und zielend
zu den Thürmen lockt' es mich;
flattert' über Häuser hin,
setzte sich
auf dem Haus, dem Flieder
gegenüber, nieder,
daß ich dort das Reis gewinn',
und den Preis der Lieder.
Morgenlich
hab' ich das geträumt:
nun sagt mir ungesäumt,
was wohl am Tag,
der holde Traum bedeuten mag?"

Sachs

[sehr gerührt, sanft.]

Freund! eure Mutter rieth euch wahr:
gelungen ist auch der zweite Bar.

Wolltet ihr noch einen dritten dichten,
des Traumes Deutung würd' er berichten.

Walther.

Wie fänd' ich die? Genug der Wort'!

Sachs

[aufstehend.]

Dann Wort und That am rechten Ort! —
Drum bitt' ich, merkt mir gut die Weise;
gar lieblich drin sich's dichten läßt:
und singt ihr sie in weit'rem Kreise,
dann haltet mir auch das Traumbild fest.

Walther.

Was habt ihr vor?

Sachs.

Eu'r treuer Knecht
fand sich mit Sack' und Tasch' zurecht;
die Kleider, drin am Hochzeitfest
daheim bei euch ihr wolltet prangen,
die ließ er her zu mir gelangen; —
ein Täubchen zeigt ihm wohl das Nest,
darin sein Junker träumt':
drum folgt mir jetzt in's Kämmerlein!
Mit Kleiden, wohlgesäumt,
sollen Beide wir gezieret sein,
wann's Stattliches zu wagen gilt: —
drum kommt, seid ihr gleich mir gewillt!

[Er öffnet Walther die Thür, und geht mit ihm hinein.]

Beckmesser

lugt zum Laden herein; da er die Werkstatt leer findet, tritt er näher. Er ist reich aufgeputzt, aber in sehr leidendem Zustande. Er hinkt, streicht und reckt sich; zuckt wieder zusammen; er sucht einen Schemel, setzt sich; springt aber sogleich wieder auf, und streicht sich die Glieder von Neuem Verzweiflungsvoll sinnend geht er dann umher. Dann bleibt er stehen, lugt durch das Fenster nach dem Hause hinüber; macht Gebärden der Wuth; schlägt sich wieder vor den Kopf —

Endlich fällt sein Blick auf das von Sachs zuvor beschriebene Papier auf dem Werktische; er nimmt es neugierig auf, überfliegt es mit immer größerer Aufregung, und bricht endlich wüthend aus:

Ein Werbelied! Von Sachs? — ist's wahr?
Ah! — Nun wird mir Alles klar!

[Da er die Kammerthüre gehen hört, fährt er zusammen, und versteckt das Blatt eilig in seiner Tasche.]

Sachs

[im Festgewande tritt ein, und hält an.]

Sieh da! Herr Schreiber? Auch am Morgen?
Euch machen die Schuh' doch nicht mehr Sorgen?
Laßt sehn! mich dünkt, sie sitzen gut?

Beckmesser.

Den Teufel! So dünn war ich noch nie beschuht:
fühl' durch die Sohle den feinsten Kies!

Sachs.

Mein Merkersprüchlein wirkte dies:
trieb sie mit Merkerzeichen so weich.

Beckmesser.

Schon gut der Witz'! Und genug der Streich'!
Glaubt mir, Freund Sachs, jetzt kenn' ich euch;
der Spaß von dieser Nacht,
der wird euch noch gedacht:
daß ich euch nur nicht im Wege sei,
schuft ihr gar Aufruhr und Meuterei!

Sachs.

's war Polterabend, laßt euch bedeuten:
eure Hochzeit spuckte unter den Leuten;
je toller es da hergeh',
je besser bekommt's der Eh'.

Beckmesser

[ausbrechend.]

O Schuster, voll von Ränken
und pöbelhaften Schwänken,

du war'st mein Feind von je:
nun hör' ob hell ich seh'!
Die ich mir auserkoren,
die ganz für mich geboren,
zu aller Wittwer Schmach,
der Jungfer stellst du nach.
Daß sich Herr Sachs erwerbe
des Goldschmied's reiches Erbe,
im Meister-Rath zur Hand
auf Klauseln er bestand,
ein Mägdlein zu bethören,
daß nur auf ihn sollt' hören,
und, Andren abgewandt,
zu ihm allein sich fand.
Darum! darum —
wär' ich so dumm? —
mit Schreien und mit Klopfen
wollt' er mein Lied zustopfen,
daß nicht dem Kind werd' kund
wie auch ein Andrer bestund!
Ja ja! — Ha ha!
Hab' ich dich da?
Aus seiner Schuster-Stuben
hetzt' endlich er den Buben
mit Knüppeln auf mich her,
daß meiner los er wär':
Au au! Au au!
Wohl grün und blau,
zum Spott der allerliebsten Frau,
zerschlagen und zerprügelt,
daß kein Schneider mich aufbügelt!
Gar auf mein Leben
war's angegeben!

Doch kam ich noch so davon,
daß ich die That euch lohn':
zieht heut' nun aus zum Singen,
merkt auf, wie's mag gelingen;
bin ich gezwackt
auch und zerhackt,
euch bring' ich doch sicher aus dem Takt!

Sachs.

Gut Freund, ihr seid in argem Wahn!
Glaubt was ihr wollt daß ich's gethan,
gebt eure Eifersucht nur hin;
zu werben kommt mir nicht in Sinn.

Beckmesser.

Lug und Trug! Ich weiß es besser.

Sachs.

Was fällt euch nur ein, Meister Beckmesser?
Was ich sonst im Sinn, geht euch nichts an:
doch glaubt, ob der Werbung seid ihr im Wahn.

Beckmesser.

Ihr säng't heut' nicht?

Sachs.

Nicht zur Wette.

Beckmesser.

Kein Werbelied?

Sachs.

Gewißlich, nein!

Beckmesser.

Wenn ich aber drob ein Zeugniß hätte?

Sachs

[blickt auf den Werktisch.]

Das Gedicht? Hier ließ ich's: — stecktet ihr's ein?

Beckmesser

[zieht das Blatt hervor.]

Ist das eure Hand?

Sachs.

Ja, — war es das?

Beckmesser.

Ganz frisch noch die Schrift?

Sachs.

Und die Dinte noch naß!

Beckmesser.

's wär' wohl gar ein biblisches Lied?

Sachs.

Der fehlte wohl, wer darauf rieth.

Beckmesser.

Nun denn?

Sachs.

Wie doch?

Beckmesser.

Ihr fragt?

Sachs.

Was noch?

Beckmesser.

Daß ihr mit aller Biederkeit
der ärgste aller Spitzbuben seid!

Sachs.

Mag sein! doch hab' ich noch nie entwandt,
was ich auf fremden Tischen fand: —
und daß man von euch auch nicht übles denkt,
behaltet das Blatt, es sei euch geschenkt.

Beckmesser
[in freudigem Schreck aufspringend.]

Herr Gott!.. Ein Gedicht!.. Ein Gedicht von Sachs?...
Doch halt', daß kein neuer Schad' mir erwachs'! —
Ihr habt's wohl schon recht gut memorirt?

Sachs.

Seid meinethalb doch nur unbeirrt!

Beckmesser.

Ihr laßt mir das Blatt?

Sachs.

Damit ihr kein Dieb.

Beckmesser.

Und mach' ich Gebrauch?

Sachs.

Wie's euch belieb'.

Beckmesser.

Doch, sing' ich das Lied?

Sachs.

Wenn's nicht zu schwer.

Beckmesser

Und wenn ich gefiel?

Sachs.

Das wunderte mich sehr!

Beckmesser

[ganz zutraulich.]

Da seid ihr nun wieder zu bescheiden:
ein Lied von Sachs, das will was bedeuten!
Und seht, wie mir's ergeht,
wie's mit mir Aermsten steht!
Erseh' ich doch mit Schmerzen,
mein Lied, das Nachts ich sang, —
Dank euren lust'gen Scherzen! —
es machte der Pognerin bang.
Wie schaff' ich nun zur Stelle
ein neues Lied herzu?
Ich armer, zerschlag'ner Geselle,
wie fänd' ich heut' dazu Ruh'?

Werbung und ehlich Leben,
ob das mir Gott beschied,
muß ich nur grad' aufgeben,
hab' ich kein neues Lied.
Ein Lied von euch, des' bin ich gewiß,
mit dem besieg' ich jed' Hinderniß!
Soll ich das heute haben,
vergessen und begraben
sei Zwist, Hader und Streit,
und was uns je entzweit.
[Er blickt seitwärts in das Blatt: plötzlich runzelt sich seine Stirn.]
Und doch! Wenn's nur eine Falle wär'! —
Noch gestern war't ihr mein Feind:
wie käm's, daß nach so großer Beschwer'
ihr's freundlich heut' mit mir meint'?

Sachs.

Ich machte euch Schuh' in später Nacht:
hat man so je einen Feind bedacht?

Beckmesser.

Ja ja! recht gut! – doch Eines schwört:
wo und wie ihr das Lied auch hört,
daß nie ihr euch beikommen lass't,
zu sagen, das Lied sei von euch verfaßt.

Sachs.

Das schwör' ich und gelob' euch hier,
nie mich zu rühmen, das Lied sei von mir.

Beckmesser
[sehr glücklich.]

Was will ich mehr, ich bin geborgen!
Jetzt hat sich Beckmesser nicht mehr zu sorgen!
[Er reibt sich froh die Hände.]

Sachs.

Doch, Freund, ich führ's euch zu Gemüthe,
und rathe euch in aller Güte:

studirt mir recht das Lied!
Sein Vortrag ist nicht leicht:
ob euch die Weise gerieth',
und ihr den Ton erreicht!

Beckmesser.

Freund Sachs, ihr seid ein guter Poet;
doch was Ton und Weise betrifft, gesteht,
da thut's mir Keiner vor!
Drum spitzt nur fein das Ohr,
und: Beckmesser,
Keiner besser!
Darauf macht euch gefaßt,
wenn ihr ruhig mich singen laßt. —
Doch nun memoriren,
schnell nach Haus!
Ohne Zeit verlieren
richt' ich das aus. —
Hans Sachs, mein Theurer!
ich hab' euch verkannt;
durch den Abenteurer
war ich verrannt:
so einer fehlte uns blos!
Den wurden wir Meister doch los! —
Doch mein Besinnen
läuft mir von hinnen:
bin ich verwirrt,
und ganz verirrt?
Die Silben, die Reime,
die Worte, die Verse:
ich kleb' wie an Leime,
und brennt doch die Ferse.
Ade! ich muß fort!
An andrem Ort

dank' ich euch inniglich,
weil ihr so minniglich;
für euch nun stimme ich,
kauf' eure Werke gleich,
mache zum Merker euch:
doch fein mit Kreide weich,
nicht mit dem Hammerstreich!
Merker! Merker! Merker Hans Sachs!
daß Nürnberg schusterlich blüh' und wachs!
[Er hinkt, poltert und taumelt wie besessen fort.]

Sachs.

So ganz boshaft doch keinen ich fand,
er hält's auf die Länge nicht aus:
vergeudet mancher oft viel Verstand,
doch hält er auch damit Haus:
die schwache Stunde kommt für Jeden;
da wird er dumm, und läßt mit sich reden. —
Daß hier Herr Beckmesser ward zum Dieb,
ist mir für meinen Plan sehr lieb. —
[Er sieht durch das Fenster Eva kommen.]
Sieh, Evchen! dacht' ich doch wo sie blieb'!

Eva

[reich geschmückt, und in glänzender weißer Kleidung, tritt zum Laden herein.]

Sachs.

Grüß' Gott, mein Evchen! Ei, wie herrlich,
wie stolz du's heute meinst!
Du machst wohl Jung und Alt begehrlich,
wenn du so schön erscheinst.

Eva.

Meister! 's ist nicht so gefährlich:
und ist's dem Schneider geglückt,
wer sieht dann an wo's mir beschwerlich,
wo still der Schuh' mich drückt?

Sachs.

Der böse Schuh! 's war deine Laun',
daß du ihn gestern nicht probirt!

Eva.

Merk' wohl, ich hatt' zu viel Vertrau'n:
im Meister hab' ich mich geirrt.

Sachs.

Ei, 's thut mir leid! Zeig' her, mein Kind,
daß ich dir helfe, gleich geschwind.

Eva.

Sobald ich stehe, will es geh'n:
doch will ich geh'n, zwingt's mich zu steh'n.

Sachs.

Hier auf den Schemel streck' den Fuß:
der üblen Noth ich wehren muß.

[Sie streckt den Fuß auf den Schemel beim Werktisch.]

Was ist's mit dem?

Eva.

Ihr seht, zu weit!

Sachs.

Kind, das ist pure Eitelkeit:
der Schuh ist knapp.

Eva.

Das sag' ich ja:
drum drückt er mir die Zehen da.

Sachs.

Hier links?

Eva.

Nein, rechts.

Sachs.

Wohl mehr am Spann?

Eva.

Mehr hier am Hacken.

Sachs.

Kommt der auch dran?

Eva.

Ach Meister! Wüßtet ihr besser als ich,
wo der Schuh' mich drückt?

Sachs.

Ei, 's wundert mich,
daß er zu weit, und doch drückt er überall?

[Walther, in glänzender Rittertracht, tritt unter die Thüre der Kammer, und bleibt beim Anblick Eva's wie festgebannt stehen. Eva stößt einen leisen Schrei aus und bleibt ebenfalls unverwandt in ihrer Stellung, mit dem Fuße auf dem Schemel. Sachs, der vor ihr sich gebückt hat, ist mit dem Rücken der Thüre zugekehrt.]

Aha! hier sitzt's! Nun begreif' ich den Fall!
Kind, du hast recht: 'stack in der Nath: —
nun warte, dem Uebel schaff' ich Rath.
Bleib' nur so stehn; ich nehm' dir den Schuh
eine Weil' auf den Leisten: dann läßt er dir Ruh'!

[Er hat ihr sanft den Schuh' vom Fuße gezogen; während sie in ihrer Stellung verbleibt, macht er sich mit dem Schuh' zu schaffen, und thut als beachte er nichts andres.]

Sachs
[bei der Arbeit.]

Immer Schustern! das ist nun mein Loos;
des Nachts, des Tags — komm' nicht davon los! —
Kind, hör' zu! ich hab's überdacht,
was meinem Schustern ein Ende macht:
am Besten, ich werbe doch noch um dich;
da gewänn' ich doch 'was als Poet für mich! —
Du hörst nicht drauf? — So sprich doch jetzt!
Hast mir's ja selbst in den Kopf gesetzt? —
Schon gut! — ich merk'! — Mach' deinen Schuh!...
Säng' mir nur wenigstens Einer dazu!
Hörte heut' gar ein schönes Lied: —
wem dazu ein dritter Vers gerieth!

Walther

[immer Eva gegenüber in der vorigen Stellung.]

Tag
den ich kaum gewagt zu träumen,
bracht du nun an
in der Freundschaft trauten Räumen?
Ist es kein Wahn?
Sie, die ich liebe,
die das Herz mir schwellt mit süßem Triebe,
sie steht voll Glanz vor mir?
Sag'
ist es nicht die weiße Taube,
lieblich und treu,
wie der Jugend holder Glaube?
Ihr ohne Reu'
ganz mich zu geben,
ihr zu weih'n mein Glück, mein Heil, mein Leben,
wie Mutter, dankt' ich's dir?
Sonniglich
will sie mir erglänzen:
nächtliche Schleier
decken mehr die Augen nicht;
heller und freier
sah' ich nie ein Angesicht:
ob dem Haupt ihr schwebt ein Reis;
ob sie das bricht
von dem Zweig des Lenzen,
huldvoll ohne Grenzen
mir die Stirn' um Sangespreis
hold damit zu kränzen?
Wonniglich
schönster Lebenstraum!
Des Paradieses Baum,

reichst du dies Reis,
wohl unversehrt ich blühen weiß!

Sachs

[hat, immer mit seiner Arbeit beschäftigt, den Schuh zurückgebracht, und ist jetzt darüber her, ihn Eva wieder anzuziehen.]

Lausch', Kind! das war ein Meisterlied:
derlei hörst du jetzt bei mir singen.
Nun schau', ob dabei mein Schuh gerieth?
Mein' endlich doch
es thät' mir gelingen?
Versuch's! tritt auf! — Sag', drückt er dich noch?

[Eva, die wie bezaubert, bewegungslos gestanden, gesehen und gehört hat, bricht jetzt in heftiges Weinen aus, sinkt Sachs an die Brust und drückt ihn schluchzend an sich. — Walther ist zu ihnen getreten, und drückt Sachs begeistert die Hand. - Längeres Schweigen der Ergriffenheit. — Sachs thut sich endlich Gewalt an, reißt sich wie unmuthig los, und läßt dadurch Eva unwillkürlich an Walther's Schulter sich anlehnen.]

Sachs.

Hat man mit dem Schuhwerk nicht seine Noth!
Wär' ich nicht Poet dazu,
ich machte länger keine Schuh!
Das ist eine Müh' und Aufgebot!
Zu weit dem Einen, dem Andern zu eng;
von allen Seiten Lauf' und Gedräng':
da klappt's,
da schlappt's,
hier drückt's,
da zwickt's!
Der Schuster soll auch Alles wissen,
flicken was nur immer zerrissen;
und ist er nun Poet dazu,
da läßt man am End' ihm auch da kein' Ruh:
doch ist er erst noch Wittwer gar,
zum Narren macht man ihn fürwahr;

die jüngsten Mädchen, ist Noth am Mann,
begehren, er hielte um sie an;
versteht er sie, versteht er sie nicht,
Alleins ob ja, ob nein er spricht:
am Ende riecht er doch nach Pech,
und gilt für dumm, tückisch und frech!
Ei, 's ist mir nur um den Lehrbuben leid;
der verliert mir allen Respekt;
die Lene macht ihn schon nicht recht gescheit,
daß in Töpf' und Tellern er leckt!
Wo Teufel er jetzt wieder steckt?

[Er stellt sich, als wolle er nach David sehen.]

Eva

[hält Sachs, und zieht ihn von Neuem zu sich.]

O Sachs! Mein Freund! Du theurer Mann!
Wie ich dir Edlem lohnen kann!
Was ohne deine Liebe,
was wär' ich ohne dich,
ob je auch Kind ich bliebe,
erwecktest du nicht mich?
Durch dich gewann ich
was man preist,
durch dich ersann ich
was ein Geist!
Durch dich erwacht,
durch dich nur dacht'
ich edel, frei und kühn:
du ließest mich erblüh'n! —
O lieber Meister! schilt mich nur!
Ich war doch auf der rechten Spur:
denn, hatte ich die Wahl,
nur dich erwählt' ich mir:

du warest mein Gemahl,
den Preis nur reicht' ich dir! —
Doch nun hat's mich gewählt
zu nie gekannter Qual:
und werd' ich heut' vermählt,
so war's ohn' alle Wahl!
Das war ein Müssen, war ein Zwang!
Dir selbst, mein Meister, wurde bang.

Sachs.

Mein Kind:
von Tristan und Isolde
kenn' ich ein traurig Stück:
Hans Sachs war klug, und wollte
nichts von Herrn Marke's Glück. —
's war Zeit, daß ich den Rechten erkannt:
wär' sonst am End' doch hineingerannt! —
Aha! da streicht schon die Lene um's Haus.
Nur herein! — He, David! Kommst nicht heraus?

[Magdalene, in festlichem Staate tritt durch die Ladenthüre herein; aus der Kammer kommt zugleich David, ebenfalls im Festkleid, mit Blumen und Bändern sehr reich und zierlich ausgeputzt.]

Die Zeugen sind da, Gevatter zur Hand;
jetzt schnell zur Taufe; nehmt euren Stand!

[Alle blicken ihn verwundert an.]

Ein Kind ward hier geboren·
jetzt sei ihm ein Nam' erkoren!
So ist's nach Meister Weis' und Art,
wenn eine Meisterweise geschaffen ward:
daß die einen guten Namen trag',
dran Jeder sie erkennen mag.
Vernehmt, respectable Gesellschaft,
was euch hieher zur Stell' schafft! —
Eine Meisterweise ist gelungen,
von Junker Walther gedichtet und gesungen;

der jungen Weise lebender Vater
lud mich und die Pognerin zu Gevatter:
weil wir die Weise wohl vernommen,
sind wir zur Taufe hierher gekommen.
Auch daß wir zur Handlung Zeugen haben,
ruf' ich Jungfer Lene, und meinen Knaben:
doch da's zum Zeugen kein Lehrbube thut,
und heut' auch den Spruch er gesungen gut',
so mach' ich den Burschen gleich zum Gesell';
knie' nieder, David, und nimm diese Schell'!

[David ist niedergekniet: Sachs gibt ihm eine starke Ohrfeige.]

Steh' auf Gesell'! und denk' an den Streich;
du merkst dir dabei die Taufe zugleich! —
Fehlt sonst noch 'was, uns Keiner drum schilt:
wer weiß, ob's nicht gar eine Nothtaufe gilt.
Daß die Weise Kraft behalte zum Leben,
will ich nur gleich den Namen ihr geben: —
„die selige Morgentraumdeut-Weise"
sei sie genannt zu des Meisters Preise. —
Nun wachse sie groß, ohn' Schad' und Bruch:
die jüngste Gevatterin spricht den Spruch.

[Stellung: Walther in der Mitte, Sachs links, Eva rechts ihm zur Seite. David und Magdalene ein wenig zurück.]

Eva.

Selig, wie die Sonne
meines Glückes lacht,
Morgen voller Wonne,
selig mir erwacht!
Traum der höchsten Hulden,
himmlisch Morgenglüh'n!
Deutung euch zu schulden,
selig süß Bemühn!

Einer Weise mild und hehr,
sollt' es hold gelingen,
meines Herzens süß Beschwer
deutend zu bezwingen.
Ob es nur ein Morgentraum?
Selig deut' ich mir es kaum.
Doch die Weise,
was sie leise
mir vertraut
im stillen Raum,
hell und laut,
in der Meister vollem Kreis,
deute sie den höchsten Preis!

Walther.

Deine Liebe, rein und hehr,
ließ es mir gelingen,
meines Herzens süß Beschwer
deutend zu bezwingen.
Ob es noch der Morgentraum?
Selig deut' ich mir es kaum.
Doch die Weise,
was sie leise
dir vertraut
im stillen Raum,
hell und laut,
in der Meister vollem Kreis,
werbe sie um höchsten Preis!

Sachs.

Vor dem Kinde lieblich hehr,
mocht' ich gern wohl singen;
doch des Herzens süß Beschwer
galt es zu bezwingen.

's war ein schöner Abendtraum:
dran zu deuten wag' ich kaum.
Diese Weise,
was sie leise
mir vertraut
im stillen Raum,
sagt mir laut:
auch der Jugend ew'ges Reis
grünt nur durch des Dichters Preis.

David.

Ist das wohl ein Morgentraum?
Was ich seh', begreif' ich kaum!
Ward zur Stelle
gleich Geselle?
Lene Braut?
Im Kirchenraum
wir getraut?
's geht der Kopf mir, wie im Kreis,
daß ich bald gar Meister heiß'!

Magdalene.

Ist das wohl ein Morgentraum?
Was ich seh', begreif' ich kaum!
Er zur Stelle
gleich Geselle?
Ich die Braut?
Im Kirchenraum
wir getraut?
Ja, wahrhaftig! 's geht: wer weiß?
Bald ich wohl Frau Meist'rin heiß'!

Das Orchester geht sehr leise in eine marschmäßige, heitre Weise über. — Sachs ordnet den Aufbruch an.

Sachs.

Jetzt All' am Fleck! Den Vater grüß'!
Auf, nach der Wies' schnell auf die Füß'!

[Eva trennt sich von Sachs und Walther, und verläßt mit Magdalene die Werkstatt.]

Nun, Junker! Kommt! Habt frohen Muth! —
David, Gesell'! Schließ' den Laden gut!

Als Sachs und Walther ebenfalls auf die Straße gehen, und David sich über das Schließen der Ladenthüre hermacht, wird im Proscenium ein Vorhang von beiden Seiten zusammengezogen, so daß er die Scene gänzlich schließt. — Als die Musik allmählich zu größerer Stärke angewachsen ist, wird der Vorhang nach der Höhe zu aufgezogen. Die Bühne ist verwandelt.

Verwandlung.

Die Scene stellt einen freien Wiesenplan dar, im ferneren Hintergrunde die Stadt Nürnberg. Die Pegnitz schlängelt sich durch den Plan: der schmale Fluß ist an den nächsten Punkten praktikabel gehalten. Buntbeflaggte Kähne setzen unabläßig die ankommenden, festlich geschmückten Bürger der Zünfte, mit Frauen und Kindern, an das Ufer der Festwiese über. Eine erhöhete Bühne, mit Bänken darauf, ist rechts zur Seite aufgeschlagen; bereits ist sie mit den Fahnen der angekommenen Zünfte ausgeschmückt; im Verlaufe stecken die Fahnenträger der noch ankommenden Zünfte ihre Fahnen ebenfalls um die Sängerbühne auf, so daß diese schließlich nach drei Seiten hin ganz davon eingefaßt ist. — Zelte mit Getränken und Erfrischungen aller Art begrenzen im Uebrigen die Seiten des vorderen Hauptraumes.

Vor den Zelten geht es bereits lustig her: Bürger mit Frauen und Kindern, sitzen und lagern daselbst. — Die Lehrbuben der Meistersinger, festlich gekleidet, mit Blumen und Bändern reich und anmuthig geschmückt, üben mit schlanken Stäben, die ebenfalls mit Blumen und Bändern geziert sind, in lustiger Weise das Amt von Herolden und Marschällen aus. Sie empfangen die am Ufer Aussteigenden, ordnen die Züge der Zünfte, und geleiten diese nach der Singerbühne, von wo aus, nachdem der Bannerträger die Fahne aufgepflanzt, die Zunftbürger und Gesellen nach Belieben sich unter den Zelten zerstreuen.

Unter den noch angelangten Zünften werden die folgenden besonders bemerkt.

Die Stadtpfeifer

ziehen ein, auf allerhand Pfeifen, Zinken und Posaunen blasend.

Die Schuster

[indem sie aufziehen.]

Sankt Crispin,
lobet ihn!
War gar ein heilig Mann,
zeigt' was ein Schuster kann,
Die Armen hatten gute Zeit,
macht' ihnen warme Schuh';
und wenn ihm Keiner Leder leiht,
so stahl er sich's dazu.
Der Schuster hat ein weit Gewissen,
macht Schuhe selbst mit Hindernissen;
und ist vom Gerber das Fell erst weg,
dann streck'! streck'! streck'!
Leder taugt nur am rechten Fleck.

Die Lautenmacher

ziehen ein, und spielen auf Lauten, Zithern, Geigen, und sonstigen Saiteninstrumenten.

Die Schneider

[indem sie aufziehen.]

Als Nürenberg belagert war,
und Hungersnoth sich fand
wär' Stadt und Volk verdorben gar,
war nicht ein Schneider zur Hand,
der Muth hat und Verstand:
hat sich in ein Bockfell eingenäht,
auf dem Stadtwall da spaziren geht,
und macht wohl seine Sprünge
gar lustig guter Dinge.
Der Feind, der sieht's und zieht vom Fleck:
Der Teufel hol' die Stadt sich weg,

hat's drin noch so lustige Meck-meck-meck!
Meck! Meck! Meck!
Wer glaubt's, daß ein Schneider im Bocke steck'!

Die Bäcker

[ziehen dicht hinter den Schneidern auf, so daß ihr Lied in das der Schneider hineinklingt.]

Hungersnoth! Hungersnoth!
das ist ein gräulich Leiden!
Gäb' euch der Bäcker kein täglich Brod,
müßt' alle Welt verscheiden.
Beck! Beck! Beck!
Täglich auf dem Fleck!
Nimm uns den Hunger weg!

Die Kinderspielwaarenmacher

ziehen auf, und spielen auf allerhand Kinderinstrumenten. Die Schneider meckern dazu. Allgemeines Gelächter.

Lehrbuben

Herr Je! Herr Je! Mädel von Fürth!
Stadtpfeifer, spielt! daß 's lustig wird!

Ein bunter Kahn, mit jungen Mädchen in reicher bäuerischer Tracht, ist angekommen. Die Lehrbuben heben die Mädchen heraus, und tanzen mit ihnen, während die Stadtpfeifer spielen, nach dem Vordergrunde. — Das Charakteristische des Tanzes besteht darin, daß die Lehrbuben die Mädchen scheinbar nur an Platz bringen wollen; sowie die Gesellen zugreifen wollen, ziehen die Buben die Mädchen aber immer wieder zurück, als ob sie sie anderswo unterbringen wollten, wobei sie meistens den ganzen Kreis, wie wählend, ausmessen, und somit die scheinbare Absicht auszuführen anmuthig und lustig verzögern.

David

[kommt vom Landungsplatz vor.]

Ihr tanzt? Was werden die Meister sagen?

[Die Buben drehen ihm Nasen.]

Hört nicht? — Laß' ich mir's auch behagen!

Er nimmt sich ein junges, schönes Mädchen, und geräth im Tanze mit ihr bald in großes Feuer. Die Zuschauer freuen sich und lachen.

Ein paar Lehrbuben.

David! die Lene! die Lene sieht zu!

D a v i d

erschrickt, läßt das Mädchen einen Augenblick schnell fahren: faßt sich aber Muth da er nichts sieht, und tanzt nun noch feuriger weiter.

Ach! laßt mich mit euren Possen in Ruh'!

G e s e l l e n

(am Landungsplatz.)

Die Meistersinger! die Meistersinger!

D a v i d.

Herr Gott! — Ade, ihr hübschen Dinger!

Er gibt dem Mädchen einen feurigen Kuß, und reißt sich los. Die L e h r b u b e n unterbrechen alle schnell den Tanz, eilen zum Ufer, und reihen sich dort zum Empfang der Meistersinger. Alles macht auf das Geheiß der Lehrbuben Platz. — Die M e i s t e r s i n g e r ordnen sich am Landungsplatze und ziehen dann festlich auf, um auf der erhöhten Bühne ihre Plätze einzunehmen. Voran K o t h n e r als Fahnenträger; dann P o g n e r, E v a an der Hand führend; diese ist von festlich geschmückten und reich gekleideten j u n g e n M ä d c h e n begleitet, denen sich M a g d a l e n e anschließt. Dann folgen die übrigen M e i s t e r s i n g e r. Sie werden mit Hutschwenken und Freudenrufen begrüßt. Als Alle auf der Bühne angelangt sind, E v a, von den Mädchen umgeben, den Ehrenplatz eingenommen, und K o t h n e r die Fahne gerade in der Mitte der übrigen Fahnen, und sie alle überragend, aufgepflanzt hat, treten die L e h r b u b e n, dem Volke zugewendet, feierlich vor der Bühne in Reih und Glied.

L e h r b u b e n

Silentium! Silentium!
Laßt all Reden und Gesumm'!

S a c h s erhebt sich und tritt vor. Bei seinem Anblick stößt sich Alles an, und bricht sofort unter Hut- und Tücherschwenken in großen Jubel aus.

A l l e s V o l k.

Ha! Sachs! 's ist Sachs!
Seht! Meister Sachs!
Stimmt an! Stimmt an! Stimmt an!

[Mit feierlicher Haltung.]

„Wach' auf, es nahet gen dem Tag,
„ich hör' singen im grünen Hag
„ein wonnigliche Nachtigal,
„ihr Stimm' durchklinget Berg und Thal:
„die Nacht neigt sich zum Occident,
„der Tag geht auf von Orient

„die rothbrünstige Morgenröth
„her durch die trüben Wolken geht.“ —
Heil Sachs! Hans Sachs!
Heil Nürnberg's theurem Sachs!

Längeres Schweigen großer Ergriffenheit. Sachs, der unbeweglich, wie geistesabwesend, über die Volksmenge hinweg geblickt hatte, richtet endlich seine Blicke vertrauter auf sie, verneigt sich freundlich, und beginnt mit ergriffener, schnell aber sich festigender Stimme.

Sachs.

Euch wird es leicht, mir macht ihr's schwer,
gebt ihr mir Armen zu viel Ehr':
such' vor der Ehr ich zu besteh'n,
sei's, mich von euch geliebt zu sehn!
Schon große Ehr' ward mir erkannt,
ward heut' ich zum Spruchsprecher ernannt:
und was mein Spruch euch künden soll,
glaubt, das ist hoher Ehre voll!
Wenn ihr die Kunst so hoch schon ehrt,
da galt es zu beweisen,
daß, wer ihr selbst gar angehört,
sie schätzt ob allen Preisen.
Ein Meister, reich und hochgemuth,
der will euch heut' das zeigen:
sein Töchterlein, sein höchstes Gut,
mit allem Hab und Eigen,
dem Singer, der im Kunstgesang
vor allem Volk den Preis errang,
als höchsten Preises Kron'
er bietet das zum Lohn.
Darum so hört, und stimmet bei:
die Werbung steht dem Dichter frei.
Ihr Meister, die ihr's euch getraut,
euch ruf' ich's vor dem Volke laut:

Erwägt der Werbung seltnen Preis,
und wem sie soll gelingen,
daß der sich rein und edel weiß,
im Werben, wie im Singen,
will er das Reis erringen,
das nie bei Neuen, noch bei Alten
ward je so herrlich hoch gehalten,
als von der lieblich Reinen,
die niemals soll beweinen,
daß Nürenberg mit höchstem Werth
die Kunst und ihre Meister ehrt.

Große Bewegung unter Allen. — Sachs geht auf Pogner zu, der ihm gerührt die Hand drückt.

Pogner.

O Sachs! Mein Freund! Wie dankenswerth!
Wie wißt ihr, was mein Herz beschwert!

Sachs.

's war viel gewagt! Jetzt habt nur Muth!

[Er wendet sich zu Beckmesser, der, schon während des Einzuges, und dann fortwährend, immer das Blatt mit dem Gedicht heimlich herausgezogen, memorirt, genau zu lesen versucht, und oft verzweiflungsvoll den Schweiß sich von der Stirn gewischt hat.]

Herr Merker! Sagt, wie steht es? Gut?

Beckmesser.

O, dieses Lied! — Werd' nicht draus klug,
und hab' doch dran studirt genug!

Sachs.

Mein Freund, 's ist euch nicht aufgezwungen.

Beckmesser.

Was hilft's? — Mit dem meinen ist doch versungen;
's war eure Schuld! — Jetzt seid hübsch für mich!
's wär' schändlich, ließet ihr mich im Stich!

Sachs.

Ich dächt', ihr gäbt's auf.

Beckmesser.

Warum nicht gar?

Die Andren sing' ich Alle zu paar'!

Wenn ihr nur nicht singt.

Sachs.

So seht, wie's geht!

Beckmesser.

Das Lied — bin's sicher — zwar Keiner versteht:

doch bau' ich auf eure Popularität.

Die Lehrbuben haben vor der Meistersinger-Bühne schnell von Rasenstücken einen kleinen Hügel aufgeworfen, fest gerammelt, und reich mit Blumen überdeckt.

Sachs.

Nun denn, wenn's Meistern und Volk beliebt,

Zum Wettgesang man den Anfang giebt.

Kothner

[tritt vor.]

Ihr ledig Meister, macht euch bereit!

Der Aeltest' sich zuerst anläßt: —

Herr Beckmesser, ihr fangt an! 's ist Zeit!

Beckmesser

[verläßt die Singerbühne, die Lehrbuben führen ihn zu dem Blumenhügel: er strauchelt darauf, tritt unsicher und schwankt.]

Zum Teufel! Wie wackelig! Macht das hübsch fest!

[Die Buben lachen unter sich, und stopfen an dem Rasen.]

Das Volk

[unterschiedlich, während Beckmesser sich zurecht macht.]

Wie, der? Der wirbt? Scheint mir nicht der Rechte!

An der Tochter Stell' ich den nicht möchte. —

Er kann nicht 'mal stehn!

Wie wird's mit dem gehn? —

Seid still! 's ist gar ein tücht'ger Meister!

Stadtschreiber ist er: Beckmesser heißt er.

Die Lehrbuben
[in Aufstellung.]

Silentium! Silentium!
Laßt all Reden und Gesumm'!

Beckmesser
macht, ängstlich in ihren Blicken forschend, eine gezierte Verbeugung gegen Eva.

Kothner.

Fanget an!

Beckmesser
[singt mit sehr entstellter Melodie, verkehrter Prosodie, und mit süßlich verzierten Absätzen, öfters durch mangelhaftes Memoriren gänzlich behindert, und mit immer wachsender ängstlicher Verwirrung.]

„Fern
meiner Tugend gold'nen Thoren
bog ich einst aus,
in Verachtung ganz verloren:
Vater im Haus,
Kind in der Wiege!
Lebet wohl! denn eilig pflüge
ich mein neues Feld nun zu."

Die Meister
[leise unter sich.]

Mein! was ist das? Ist er von Sinnen?
Woher mocht' er solche Gedanken gewinnen?

Volk
[ebenso.]

Sonderbar! Hört ihr's? Wo will das 'naus?
Er bog voll Verachtung der Tugend aus?

Beckmesser
[nachdem er sich mit den Füßen wieder gerichtet.]

„Gern
auf der heilsam kraut'nen Fläche,
deuchte mich dar
daß mein Pferd 's Genick mir bräche;
bitterlich gar
gellte mein Auge,

daß wie Brei es rinnt und Lauge,
und viel Schmerz es fühlt' oh'n' Ruh'!"
[Er sucht sich wieder zurecht zu stellen.]

Die Meister.

Was soll das heißen? Ist er nur toll?
Sein Lied ist ganz von Unsinn voll!

Das Volk
[immer lauter.]

Schöner Werber! Der dünkt mich 'was werth!
Bald fällt er wohl auch hier vom Pferd.

Beckmesser
[immer verwirrter.]

„Haben dich! —
klang Gesumme wieder:
goldene Wagen
auf den Bergen ritten sie;
Würste und Magen
auf den Häusern brieten sie:
und mich Thoren zog man ein,
tünchte mich;
ach! ich brenne nieder!
Brau't mir kalten Flieder!..."
[Hier bricht Alles in lautes, schallendes Gelächter aus.]

Beckmesser
verläßt wüthend den Hügel, und eilt auf Sachs zu

Verdammter Schuster! Das dank' ich dir! —
Das Lied, es ist gar nicht von mir:
von Sachs, der hier so hoch verehrt,
von eurem Sachs ward mir's bescheert!
Mich hat der Schändliche bedrängt,
sein schlechtes Lied mir aufgehängt.
[Er stürzt wüthend fort und verliert sich unter dem Volke.]
[Großer Aufstand.]

Volk.

Mein! Was soll das? Jetzt wird's immer bunter!
Von Sachs das Lied? Das nähm' uns doch Wunder!

Die Meistersinger.

Erklärt doch, Sachs! Welch ein Skandal!
Von euch das Lied? Welch eig'ner Fall!

Sachs
[der ruhig das Blatt, welches ihm Beckmesser hingeworfen, aufgehoben hat.]

Das Lied, fürwahr ist nicht von mir:
Herr Beckmesser irrt, wie dort so hier!
Wie er dazu kam, mag er selbst sagen;
doch möcht' ich mich nie zu rühmen wagen,
ein Lied, so schön wie dies erdacht,
sei von mir, Hans Sachs, gemacht.

Meistersinger.

Wie? Schön dieß Lied? Der Unsinn-Wust?

Volk.

Hört, Sachs macht Spaß! Er sagt's zur Lust.

Sachs.

Ich sag' euch Herrn, das Lied ist schön:
nur ist's auf den ersten Blick zu erseh'n,
daß Freund Beckmesser es entstellt.
Doch schwör' ich, daß es euch gefällt,
wenn richtig die Wort' und Weise
hier Einer säng' im Kreise.
Und wer das verstünd', zugleich bewies',
daß er des Liedes Dichter,
und gar mit Rechte Meister hieß',
fänd' er geneigte Richter. —
Ich bin verklagt, und muß besteh'n:
drum laßt meinen Zeugen mich auserseh'n! —
Ist Jemand hier, der Recht mir weiß,
der tret' als Zeug' in diesen Kreis!

Walther
tritt aus dem Volke hervor.
[Allgemeine Bewegung.]

S a ch s.

So zeuget, das Lied sei nicht von mir;
und zeuget auch, daß, was ich hier
hab' von dem Lied gesagt,
zuviel nicht sei gewagt.

D i e M e i st e r.

Ei, Sachs! Gesteht, ihr seid gar fein! —
So mag's denn heut' geschehen sein.

S a ch s.

Der Regel Güte daraus man erwägt,
daß sie auch 'mal 'ne Ausnahm' verträgt.

D a s V o l k.

Ein guter Zeuge, schön und kühn!
Mich dünkt, dem kann 'was Gut's erblüh'n.

S a ch s.

Meister und Volk sind gewillt
zu vernehmen, was mein Zeuge gilt.
Herr Walther von Stolzing, singt das Lied!
Ihr Meister, les't, ob's ihm gerieth.

[Er gibt den Meistern das Blatt zum Nachlesen.]

D i e L e h r b u b e n.

Alles gespannt! 's gibt kein Gesumm':
da rufen wir auch nicht Silentium!

W a l t h e r

[der kühn und fest auf den Blumenhügel getreten.]

„Fern
meiner Jugend gold'nen Thoren
zog ich einst aus,
in Betrachtung ganz verloren:
väterlich Haus,
kindliche Wiege,
lebet wohl! ich eil', ich fliege
einer neuen Welt nun zu!

Stern
meiner einsam trauten Nächte
leuchte mir klar,
daß mein Pfad zum Glück mich brächte!
mütterlich wahr
helle mein Auge,
daß es treu zu finden tauge,
was mein Herz erfüll' mit Ruh'!
Abendlich
sank die Sonne nieder:
goldene Wogen
auf den Bergen reih'ten sich;
Thürme und Bogen,
Häuser, Straßen breiten sich:
dünkte mich
ich erkenn' sie wieder:
auch der alte Flieder
lud mich ein sein Gast zu sein;
auf die müden Lieder
labendlich
goß er Schlaf mir aus,
gleich wie im Vaterhaus.
Ob ich die Nacht
dort wohl geträumt hab', ob gewacht?"

Das Volk
[leise unter sich.]

Das ist was Andres! Wer hätt's gedacht?
Was doch recht Wort und Vortrag macht!

Die Meistersinger
[leise für sich.]

Ja wohl! Ich merk'! 's ist ein ander Ding,
ob falsch man oder richtig sing'.

Sachs.

Zeuge am Ort!
Fahret fort!

Walther.

„Traum
meiner thörig gold'nen Jugend,
wurdest du wach
durch der Mutter zarte Tugend?
Winkt sie mir nach,
folg' ich und fliege
über Stadt und Länder heim zur Wiege,
wo mein' die Traute harrt. —
Kaum
daß ich nah' zu sein ihr glaube,
blendend und weiß
schwebt sie auf als zarte Taube,
pflückt dort ein Reis,
ob meinem Haupte
hält sie's kreisend, daß ich's raubte,
in holder Gegenwart.
Morgenlicht
dämmerte da wieder:
scherzend und spielend
Täubchen immer ferner wich;
fliegend und zielend
zu den Thürmen lockt' es mich;
flattert' über Häuser hin,
setzte sich
auf dem Haus, dem Flieder
gegenüber, nieder,
daß ich dort das Reis gewinn',
und den Preis der Lieder.

Morgenlich
hab' ich das geträumt:
nun sagt mir ungesäumt,
was wohl am Tag
der holde Traum bedeuten mag?"

Das Volk
[immer leiser, für sich.]

So hold und traut, wie fern es schwebt,
doch ist's als ob man's mit erlebt!

Die Meistersinger.

's ist kühn und seltsam, das ist wahr:
doch wohlgelungen auch dieser Bar.

Sachs.

Zum dritten, Zeuge wohl erkiest!
Fahret fort, und schließt!

Walther
(mit größter Begeisterung.)

„Tag,
den ich kaum gewagt zu träumen,
brachst du nun an
in der Freiheit lichten Räumen?
Ist es kein Wahn?
Sie, die ich liebe,
die das Herz mir schwellt mit süßem Triebe,
sie steht im Glanz vor mir?
Sag',
ist es nicht die weiße Taube,
lieblich und treu,
wie der Jugend holder Glaube?
Ihr ohne Reu'
ganz mich zu geben,
ihr zu weih'n all Glück, all Heil und Leben,
wie, Mutter, dankt' ich's dir?

Sonniglich
will sie mir erglänzen:
nächtliche Schleier
decken mehr die Augen nicht;
heller und freier
sah ich nie ein Angesicht.
Ob dem Haupt ihr schwebt ein Reis:
ob sie das bricht
von dem Zweig des Lenzen,
huldvoll ohne Grenzen
mir die Stirn' um Sanges Preis
hold damit zu kränzen?
Wonniglich
schönster Lebenstraum!
des Paradieses Baum,
reichst du dies Reis,
wohl unversehrt ich blühen weiß!

Volk

(sehr leise den Schluß begleitend.)

Gewiegt wie in den schönsten Traum,
hör' ich es wohl, doch fass' es kaum!
Reich' ihm das Reis!
Sein der Preis!
Keiner wie er zu werben weiß!

Die Meister.

Ja, holder Sänger! Nimm das Reis!
Dein Sang erwarb dir Meisterpreis.

Pogner.

O Sachs! Dir dank' ich Glück und Ehr'!
Vorüber nun all' Herzbeschwer!

Eva,

die vom Anfang des Auftrittes her in sicherer, ruhiger Haltung verblieben, und bei allen Vorgängen wie in seliger Geistesentrücktheit sich erhalten, hat Walther unverwandt zugehört; jetzt, während am Schlusse der dritten Strophe Volk und Meister, gerührt und ergriffen, unwillkürlich ihre Zustimmung ausdrücken, erhebt sie sich, schreitet an den Rand der Singerbühne, und drückt auf die Stirn Walthers, welcher zu den Stufen herangetreten ist und vor ihr sich niedergelassen hat, einen aus Lorbeer und Myrthen geflochtenen Kranz; worauf dieser sich erhebt, und von ihr zu ihrem Vater geleitet wird, vor welchem Beide niederknien: Pogner streckt segnend seine Hände über sie aus.

Sachs

(deutet dem Volke mit der Hand auf die Gruppe.)

Den Zeugen, denk' es, wählt' ich gut:
tragt ihr Hans Sachs drum üblen Muth?

Volk

(jubelnd.)

Hans Sachs! Nein! Das war schön erdacht!
Das habt ihr einmal wieder gut gemacht!

Mehrere Meistersinger.

Auf, Meister Pogner! Euch zum Ruhm,
meldet dem Junker sein Meisterthum.

Pogner

(eine goldene Kette mit drei Denkmünzen haltend.)

Gekrönt mit König David's Bild,
nehm' ich euch auf in der Meister Gild'.

Walther

(zuckt unwillkürlich heftig zurück.)

Nicht Meister! Nein!
Will ohne Meister selig sein!

Die Meister

(blicken in großer Betretenheit auf Sachs.)

Sachs

(Walther fest bei der Hand fassend.)

Verachtet mir die Meister nicht,
und ehrt mir ihre Kunst!
Was ihnen hoch zum Lobe spricht,
fiel reichlich euch zur Gunst.

Nicht euren Ahnen, noch so werth,
nicht euren Wappen, Speer noch Schwert,
daß ihr ein Dichter seid,
ein Meister euch gefreit,
dem dankt ihr heut' eu'r höchstes Glück.
Drum denkt mit Dank ihr d'ran zurück,
wie kann die Kunst wohl unwerth sein,
Die solche Preise schließet ein? —
Daß uns're Meister sie gepflegt,
grad' recht nach ihrer Art,
nach ihrem Sinne treu gehegt,
das hat sie ächt bewahrt:
blieb sie nicht adlig, wie zur Zeit
wo Höf' und Fürsten sie geweiht,
im Drang der schlimmen Jahr'
blieb sie doch deutsch und wahr;
und wär' sie anders nicht geglückt,
als wie wo Alles drängt' und drückt',
ihr seht, wie hoch sie blieb in Ehr'!
Was wollt ihr von den Meistern mehr?
Verliebt und Sangesvoll, wie ihr,
kommen nicht oft uns Junker hier
von ihren Burgen und Staufen
nach Nürnberg hergelaufen;
vor ihrer Lieb' und Fang-Begier
das Volk oft mußten schaaren wir;
und findet sich das in Haufen,
gewöhnt sich's leicht an's Raufen:
Gewerke, Gilden und Zünfte
hatten oft üble Zusammenkünfte
(wie sich's auf gewissen Gassen
noch neulich hat merken lassen.)
In der Meister-Singer trauter Zunft

kamen die Zünft' immer wieder zur Vernunft.
Dicht und fest,
an ihr so leicht sich nicht rütteln läßt;
aufgespart
ist euren Enkeln, was sie bewahrt.
Welkt manche Sitt' und mancher Brauch,
zerfällt in Schutt, vergeht in Rauch, —
laßt ab vom Kampf!
Nicht Donnerbüchs' noch Pulverdampf
macht wieder dicht, was nur noch Hauch!
Ehrt eure deutschen Meister:
dann bannt ihr gute Geister!
Und gebt ihr ihrem Wirken Gunst,
zerging' in Dunst
das heil'ge röm'sche Reich,
uns bliebe gleich
die heil'ge deutsche Kunst!

Alle fallen begeistert in den Schlußvers ein. — Eva nimmt den Kranz von Walther's Stirn, und drückt ihn Sachs auf; — dieser nimmt die Kette aus Pogner's Hand, und hängt sie Walther um. — Walther und Eva lehnen sich zu beiden Seiten an Sachsen's Schultern; Pogner läßt sich, wie huldigend, auf ein Knie vor Sachs nieder. Die Meistersinger deuten mit erhobenen Händen auf Sachs, als auf ihr Haupt. Während die Lehrbuben jauchzend in die Hände schlagen und tanzen, schwenkt das Volk begeistert Hüte und Tücher.

Volk

Heil Sachs! Hans Sachs!
Heil Nürnberg's theurem Sachs!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.